

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktions-Bureau:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsnummer
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 260.

Donnerstag, 7. November 1901, Abends.

54. Jahrg.

Das Tagesblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Vorzahlung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsern Läger in Dresden 1 Mark 60 Pfg., bei Vorzahlung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Einzelnummern werden angenommen. Käufern-Ermäßigung für die Nummer des Tagesblattes am Donnerstag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langner & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: RautenstraÙe 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Das Betreten des Truppenübungsplatzes Zeltzain außerhalb der öffentlichen Wege ist Unberechtigten untersagt. Uebertretungen dieses Verbots werden nach § 368 9 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Großenhain, am 5. November 1901.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Dr. Hagemann.

Bezf.

D 1248.

Montag, den 11. November 1901,
vorm. 11 Uhr.

Kommen im Auktionslokal hier 80 Flaschen Rothwein, 2 photogr. Apparate, 1 Schreibsekretär, 1 Sopha und 1 Schrank mit Glasaufsatz gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, am 6. November 1901.

Der Gerichtsvollz. des Königl. Amtsgerichts.

Dienstag, den 12. November 1901,
vorm. 11 Uhr.

Kommen im Auktionslokal hier 2 photogr. Apparate gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, am 7. November 1901.

Der Gerichtsvollz. des Königl. Amtsgerichts.

Die Sperrung des Weidauer Wegs ist aufgehoben. Die weitere Benutzung der hinter dem Bahnhofsgebäude vorbestehenden, während der Sperrung freigegebenen Privatstraße ist nicht mehr gestattet.

Der Rath der Stadt Riesa, am 7. November 1901.

Nr. 584 B.

Ergrümt. Voeters.

St.

Bekanntmachung.

die Ausgabe von Angelkarten für 1902 betr.

Auf Anordnung des Königl. Finanz-Ministeriums werden diejenigen, welche für das nächste Jahr eine Angelkarte für den III. Elbbezirk zu entnehmen wünschen, hiermit aufgefordert, sich unter genauer Angabe ihres Namens, Standes und Wohnorts bis spätestens 15. Dezember l. J.

schriftlich bei der unterzeichneten Bauverwalterei anzumelden, auch hierbei den Flurbezirk mit anzugeben, innerhalb dessen das Angeln beabsichtigt wird.

Die Inhaber von Angelkarten für 1901 haben bei der Anmeldung ihre Karte mit vorzulegen; solche Bewerber, welche im laufenden Jahre nicht im Besitze einer Angelkarte waren, haben

dagegen ein Führungszeugnis der zuständigen Polizeibehörde beizubringen. Anmeldungen, hinsichtlich deren diesen Erfordernissen nicht genügt worden ist, können nicht berücksichtigt werden.

Es wird hierbei darauf aufmerksam gemacht, daß der III. Elbbezirk sich von der Wildberger Flurgrenze ab bis an die sächsisch-preussische Landesgrenze erstreckt und daß vom Königl. Finanz-Ministerium weiter bestimmt worden ist:

1. daß diejenigen jetzigen Karteninhaber, welche ihre Anmeldung verspätet anbringen oder ganz unterlassen, den Anspruch auf Berücksichtigung bei der Kartenzustellung verlieren,
2. daß bei der Zustellung der Karten zunächst diejenigen Bewerber zu berücksichtigen sind, welche schon vorher im Besitze von Angelkarten für den III. Bezirk waren und zwar derart, daß immer die längere Besizzeit der kürzeren vorgeht,
3. daß die nach Berücksichtigung solcher älterer Bewerber noch übrig bleibenden Karten unter den übrigen Bewerbern durch das Loos zur Vertheilung zu kommen haben und
4. daß Bewerber, die im II. Elbbezirk wohnen und sich zugleich auch für den III. Bezirk um Angelkarten bewerben, bei der Kartenzustellung ganz ausgeschlossen sind.

Die Ausgabe von Angelkarten für nächstes Jahr beginnt am 8. Januar 1902. Diejenigen, welche nicht berücksichtigt werden können, erhalten bis Ende l. J. bezügliche Mittheilung.

Alle übrigen Bewerber sind verpflichtet, die vorbestellten Angelkarten spätestens bis Ende Januar n. J. abzunehmen.

Riesa, am 4. November 1901.

Königliche Bauverwalterei.

Bekanntmachung.

Die zum Pfarrbau Gläubig erforderlichen Glaser-, Tischler- und Schlosserarbeiten sollen an den Mindestfordernden unter Auswahl der Bewerber vergeben werden.

Blankets hierzu sind beim Unterzeichneten zu entnehmen und bis zum 15. November a. c. an denselben ausgefüllt einzureichen.

Gläubig, am 7. November 1901.

Der Kirchenverwand.

J. B. Pirch.

Freibank Gröba.

Morgen, den 8. d. M., von Nachmittag 2 Uhr ab, gelangt auf der Freibank hier, das Fleisch eines Schweines zum Preise von 35 Pfg. pro 1/2 kg zum Verkauf.

Gröba, den 7. November 1901.

Der Gemeindevorstand.

Der Bezirksausschuß

der A. Amtshauptmannschaft Großenhain

hielt am Dienstag, den 5. l. Mts., von Vormittags 11 Uhr bis Nachmittags 1/3 Uhr unter Vorsitz und Leitung des Herrn Amtshauptmann im amtshauptmannschaftlichen Gebäude auf der LangestraÙe zu Großenhain eine Sitzung ab, in der folgendes verhandelt und beschlossen wurde: 1) „Öffentliche mündliche Verhandlung über das Gesuch der Firma Chemische Fabrik von Heyden in Radeburg, die Errichtung einer Wassergas-Anlage in Radeburg und die dagegen erhobenen Widersprüche betr.“ — Die Wassergas-Anlage der Chemischen Fabrik von Heyden in Radeburg wurde nach längerer Verhandlung bedingungslos genehmigt; die Widersprüche wurden unter Auflegung eines Theiles der Kosten auf die Widersprechenden abgewiesen. Der Vertreter der genannten Firma erklärte darauf, daß diese sich zu dem bei der früheren Anlage der Schwefelkies-Gruben vorgesehenen Wärdungsverfahren nicht habe zwingen lassen wollen und wüßte, daß sie aber nunmehr nach der Entscheidung freiwillig bereit wäre, das gedachte Wärdungsverfahren auch für etwaige Schäden der jetzigen Anlage einzutreten zu lassen. — Punkt 2) betraf eine „Mittheilung“, von der Kenntniß genommen wurde. Unter 3) erklärte sich der Bezirksausschuß mit dem Entwurfe der „die örtliche Bauaufsicht betreffenden Polizeivorschriften“ einverstanden; genehmigte unter 6) das „Regulativ der Gemeinden Boden, Großdittmannsdorf, Marsdorf und Medingen über die Ausschließung sämmliger Abgabepflichtiger von öffentlichen Vergnügungsorten“, desgleichen 9) die „Änderung des § 1 des Ortsstatuts der Gemeinde Radeburg“, 10) das „Gesuch des Emil Tröger in Quersa um Erlaubniß zur Ausübung der ihm ertheilten Schankbefugniß im Garten, Regelschub und in den Kolonaden seines Grundstückes Nr. 48 B daselbst (Ausdehnung)“, 17) das „Gesuch der Johanne Marie verheh. Ortel in Dresden um Genehmigung zum Branntweinschank, Ausspannen, Rippenlegen und Abhalten von Singspielen im Grundstücke Nr. 4 für Volkersdorf (Uebertagung)“, 19) die „Änderung der Trennstückparzelle 70a des Flurbuches von Radeburg vom Grundstück Blatt 44 des Flurbuches für genannten Ort“, 21) den „Nachtrag zum Anlagen-Regulativ für Radeburg“ und 29) die „Änderung der Flurstücke Nr. 478a und 478b vom Grundstücke Blatt 316 des Flurbuches für Neuseußlitz“ und sprach „bedingungsweise Genehmigung“ aus zu: 4) „Äbren-

nung des Flurstückes Nr. 948 vom Grundstück Blatt 18 des Grundbuches für Raundorf b. Grh. und Hinzuschlagung zu dem Grundstück Blatt 4 deselben Grundbuches betr.“, 11) „Gesuch des Emil Tröger in Quersa, Errichtung einer Klein-bleichschlechteranlage in demselben Grundstück betr.“, 12) „Anschluß der Gemeinden Gdberau u. an den Gemeinde-Verband Raundorf b. Grh. betrefend der Bekämpfung der menschlichen Tuberkulose betr.“, 14) „Äbrennung der Parzelle 181a, 181, 277h, 424a, ad 447, 447b, 395, ad 395, 424, 424b, 448, 448a, 448b, 448c, 448d, 448e, 459, 365k, 174, 100b, 448 und 489 vom Grundstück Blatt 20 des Grundbuches für Zabelitz betr.“, 18) „Statut des Gemeinde-Verbandes Wildenhain und Umgegend zur Bekämpfung der menschlichen Tuberkulose betr.“, 25) „Äbrennung der Parzelle 439 des Flurbuches von Treugeböhla vom Grundstück Blatt 12 des Grundbuches für genannten Ort betr.“, 26) „Ortsstatut, die Errichtung einer Freibank in Nauwalde betr.“, 27) „Gesuch des Jägermeister Felicitä Döschel in Schönborn, die Errichtung eines neuen Jäger-Ringofens betr.“, 28) „Ortsstatut, die Errichtung einer Freibank für die Gemeinden Poppitz und Mergendorf betr.“, 31) „Statut für die Ortshaupten Diesbar, Döschel, Laubach, Neuseußlitz, Seußlitz und Jottewitz zur Bekämpfung der menschlichen Tuberkulose betr.“ und 32) „Äbrennung des Flurstückes 255h vom Grundstück Blatt 1 des Grundbuches für Langenberg betr.“ — Abfällig im Mangel der „Bedürfnisse“ beschloß der Bezirksausschuß 7) das Gesuch des Restaurateurs Müller in Radeburg um Erlaubniß zum Betriebe der ihm ertheilten Schank-Befugnisse in der zu erbauenden größeren Gaststube seines Hauptgebäudes“, 15) das „Gesuch des Wärders Volgtänder in Böbla b. Seußlitz um Genehmigung zum Kaffee-Schank im Grundstücke 27H daselbst. (Neu)“, 16) das „Gesuch des Fleischermessers Hermann Lamm in Radeburg um Erlaubniß zum Flaschenbier- und Kaffeeschank im Laden oder in der angrenzenden Stube seines Grundstückes, Rautenstr. 24E daselbst. (Neu)“, und 23) das „Gesuch des Restaurateurs Franz Gansch in Rebersdorf um Erlaubniß zum Wehrbergen, Ausspannen und Rippenlegen in seinem Grundstück Nr. 41 daselbst.“ (Neu.) Zu 5) „Erwerbsverhältnisse des Handwerkers und der Landwirtschaft im Bezirk betr.“ erklärte sich der Bezirksausschuß unter Vornahme einiger Ergänzungen „mit den Ausführungen des Herrn Vorsitzenden einverstanden“, bewilligte unter 8) auf das „Gesuch des Vereins für Gemeindefreiwirtschaft in Radeburg und Umgegend um Genehmigung einer

Beihilfe aus Bezirksmitteln zur Gemeindefreiwirtschaft“ eine Beihilfe von M. 200, genehmigte zu 13) „Gesuch des Jägermeisters Franz Paul Jahn in Döberzen um Erlaubniß zum Bier- und Branntweinschank im Grundstück Nr. 70 daselbst nebst dem dazu gehörigen Garten und der Veranda betr.“ — Uebertagung — die Uebertragung, ebenso wie zu 20) „Gesuch des Friedrich Oswald Wandt in Frauenhain um Genehmigung zum Schankwirtschaftsbetrieb, einschließlich Branntweinschank im Grundstück Nr. 25 B daselbst betr.“ — Uebertragung — genehmigte ferner 22) das „Gesuch des Hermann Schmidt in Gröba um Genehmigung der Verabreichung von Bier- und Mineralwasser an die im Hafen thätigen Bahn- und Steuerbeamten und sonstigen im Hafen verkehrende Personen betr.“ — Uebertragung — bezügl. der, bez. für die Bahn- und Steuerbeamten und „bedingungsweise (unter Verweisung eines erhobenen Einspruchs auf den Etzlingenberg)“ 24) das „Gesuch des Restaurateurs Ferdinand Müller in Wülknitz, Errichtung einer Kleinbleichschlechter-Anlage im Grundstücke Nr. 37 betr.“ Unter 30) wurde vom Bezirksausschuß das „Veränderungs-Abgaben-Regulativ für Döberzen“ unter der Voraussetzung, daß ein vorhandener Widerspruch aufgelöst wird, genehmigt, zu 34) aber „Gesuch des Reinhold Richter in Häßlich und Hermann Hönzich in Reichenau um Erlaubniß zum Weinschank, Ausspannen und Wehrbergen (Neu), sowie Abhalten von Singspielen und Theateraufführungen (Uebertragung) im Schloßgrundstücke zu Radeburg“ beschloß, das „Gesuch Richters (nicht Hönzich) um Genehmigung zur Abhaltung von Singspielen zu genehmigen, im übrigen aber abfällig zu beschließen“. In nichtöffentlicher Sitzung erledigt wurde Punkt 33) der „Tages-Ordnung“ „Änderung und Rückzahlung eines Darlehens des Bezirksvermögens betr.“

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 7. November 1901.

Die Offiziere der 40. Feldartillerie-Brigade hielten am 5. d. M. wie üblich auf dem Truppenübungsplatz ihre Herbstrennen ab. Gegen 1 1/2 Uhr versammelte sich eine zahlreiche Menge von Zuschauern am Hinderniswall, der eine ausgezeichnete Uebersicht über die Rennbahn gewährt. Eröffnet wurden die Rennen durch das Suberius-Jagdregiment; ein Haik von 50 Reitern führte Major Roske (R. 52) in flottem Galopp. Nach einer ca. 7000 m langen Jagd wurde

Die Jagd in Nähe des Hofparks vom Kaiser frei gegeben.
Widerstand gegen Herr:
Hptm. Hirtel (R. 68) auf Sr. M. Jwan 1.
Oblt. Genter (R. 32) auf Sr. St. Habela 2.
Hptm. Parzsch (R. 32) auf Sr. St. Duff 3.

Das Ergebnis der beiden darauf folgenden Rennen war folgendes:
I. Hitzhalmers Jagdbrennen.
Hptm. Buchheim (R. 68) Sr. M. Jgerner 1.
Oblt. Rabes (R. 68) Sr. M. Teptal 2.
Hptm. Franzels (R. 32) R. M. Jans 3.

Vom Start weg führte Teptal das 7 Pferde starke Feld in
scharter Pace, Jgerner lag Anfangs hinter dem Felde auf der
Bauer, kam jedoch mehr und mehr auf; nach bestem Endkampf
beider Pferde siegte Jgerner mit Halslänge.

II. Wasserhurm-Jagdbrennen.
Hptm. Hildebrandts (R. 68) Sr. M. Despofian 1.
Oblt. Lange's (R. 68) Sr. St. Hlou 2.
Hptm. Parzsch (R. 32) Sr. St. Donny Alce
(Retter Oblt. Genter, R. 32) 3.

Unter Führung von Donny Alce blieb das Feld Anfangs ge-
schlossen, als dieselbe an der Hürde hinter dem Hinderniswall
ausbrach, übernahm Hlou die Führung, welche sie bis zur Ein-
laufstrecke beibehielt. Nach hartem Kampfe ging Despofian auf
einer Halslänge gegen Hlou als Sieger durch das Ziel. —
Während der Rennen concertirte das Trompetercorps des
32. Regiments unter Leitung des Stabstrompeters Gänther.
Die Preise vertheilte die Gemahlin des Kommandeurs des
68. Regiments Frau von Winda.

Das Königl. Oberhofmarschallamt veröffentlicht folgende
Ankündigung: Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Maj. des Königs wird
die feierliche Eröffnung des einberufenen Landtages Donnerstag,
den 14. November 1901, Nachmittags 1 Uhr in dem Thron-
saal des Königl. Schlosses stattfinden. Die Herren Staats-
minister, die Herren des Königl. großen Dienstes, sowie die
Herren der ersten und zweiten Klasse der Hofrangordnung, in-
geschlossen die nicht im Dienste befindlichen Königl. Kammer-
herren versammeln sich Nachmittags 12 Uhr 45 Min. im Stud-
saal der zweiten Etage des Königl. Schlosses, um Sr. Maj.
dem Könige vorzutreten, bezw. zu folgen, wenn Allerhöchst
Dieselben sich zum Thron erheben und von da zurückkehren. Die
Herren der dritten, vierten und fünften Klasse der Hofrang-
ordnung, sowie die am Königl. Hofe vorgestellten, in der
Hofrangordnung nicht mit Inbegriffenen einheimischen Herren,
welche dieser Feierlichkeit beizuwohnen wollen, versammeln sich
Nachmittags 12 Uhr 30 Min. in den Paradesälen der zweiten
Etage des Königl. Schlosses, begeben sich dann in den Thron-
saal, woselbst ihnen Plätze angewiesen werden. Anzug: Die
Herren vom Civil: Uniform oder Hofkleid (Gala). Die Herren
vom Militär: Paradeanzug. Jede Trauer wird abgelegt.

Wir nehmen Veranlassung hiermit nochmals auf den
morgen im Saale des Hotel Söfmer stattfindenden Projections-
vortrag aufmerksam zu machen und verweisen wegen des Näheren
auf die Anzeige in vorliegender Nr. d. Bl.

Der Weibach Weg, der von der Kolltkestraße bis zum
Bürgergarten wegen Ausbaues seit dem 30. October für den
Durchgangsfahrverkehr gesperrt war, ist nunmehr für denselben
wieder frei.

Benachrichtigung und Anweisung über
die Behandlung von aufgefundenen Luftballons und
zugehörigen Apparaten.

1. Zum Emporheben der Instrumente werden meistens
Luftballons, die mit Gas gefüllt sind, gelegentlich aber
auch Trachensäckchen verwendet, die an einem Stahldraht
gefasten und durch die Wirkung des Windes zum Auf-
steigen gebracht werden. Die Ballons sind entweder aus
Stoff oder aus Gummi oder aus Papier hergestellt, aus
ihren unteren Theile haben sie eine Oeffnung, aus der
man durch vorsichtiges Drücken auf den Ballon das Gas
entleeren kann; besonders leicht, wenn man diese Oef-
fnung hierbei nach oben bringt. Papierballons, deren
Hülle an sich ohne Werth ist, können ohne Weiteres durch
Zerreißen entleert werden. Bei dieser Thätigkeit ist selbst-
verständlich jedes offene Feuer (Zigarre, Pfeife,
Streichholz oder Anderes) mit größter Sorgfalt
fern zu halten, da das Gas leicht zum Explodiren
gebracht werden könnte. Ballons aus Stoff und
Gummi müssen mit thünlichster Sorgfalt behandelt und
deshalb z. B. aus Bäumen möglichst ohne Verletzung frei-
gemacht werden. Die zu demselben Zwecke benutzten Dra-
chen haben die Gestalt eines vierseitigen, offenen, aus
Holzstäben bestehenden Kastens, der theilweise mit Baum-
wollstoff besetzt ist. Befindet sich, was meist nicht
der Fall ist, noch ein längeres Stück Stahldraht an dem
Trachen, so ist, falls die Möglichkeit vorliegt, daß dieses
eine elektrische Starkstrom-Leitung berühren kann, jedes Er-
greifen desselben mit den bloßen Händen oder Berühren
mit unbedeckten Körpertheilen sorgfältig zu vermeiden.
Dagegen besetzt ein um die Hände gewickeltes trockenes
Tuch jede Gefahr. Man vermeide jede unnötige Beschä-
digung des sehr zerbrechlich gebauten Trachens.

2. Ist der Ballon oder Trache bei starkem Winde noch
in schneller Bewegung, so ist bei den Versuchen, ihn fest-
zuhalten, mit aller Vorsicht zu verfahren, um nicht un-
gerathen und hierbei beschädigt zu werden. Ein schnelles
Umfliegen der herabhängenden Leine um einen festen
Pfahl oder Baum ist am vortheilhaftesten, um seine Be-
wegung aufzuhalten.

3. Das an dem Ballon oder Trachen hängende Instru-
ment ist von besonderem Werthe und muß deshalb mit
äußerster Vorsicht behandelt werden. Sobald man das mit
Metallpapier beklebete kleine Körbchen, in dem der Appa-
rat untergebracht ist, in der Luft ergreifen kann, oder
wenn man es am Erdboden, oder in einem Baume hän-
gend, findet, schneide man es ohne im Geringsten mit
den Fingern hineinzugreifen, ab und stelle es unerschütet
vorsichtig bei Seite, wenn möglich, in einen geschützten
Platz, wo es auch vor dem Regen bewahrt ist. Sind

an dem Körbchen noch besondere Vorschriften angebracht,
so führe man diese sofort aus, z. B. wenn gebeten wird,
an einer bezeichneten Schnur so lange zu ziehen, bis
eine Feder ausschmüpft, was zum Zwecke hat, eine nach-
trägliche Zerstückung der auf mit Ruß geschwärztem Pa-
pier erfolgten Aufzeichnungen zu verhindern.

4. Ballon, Netz, Fallschirm, Trachen und alle zuge-
hörigen Theile sind ebenfalls sorgfältig aufzubewahren.

5. Bei allen innerhalb des Königreichs Sachsen gefun-
denen Ballons, Trachen und Apparaten, ist sofort eine
telegraphische Depesche an das Aeronautische Ob-
servatorium Reichenbachs-Wald bei Berlin
abzuschicken, in der die Adresse des Finders genau an-
gegeben ist. Auch bei ausländischen Ballons, die
nicht selten in Nord- und Mitteldeutschland landen, ist
zuerst eine solche Depesche nach Reichenbachs-Berlin zu
schicken. Ballon und Apparat werden entweder abgeholt
oder nach weiter erfolgter Vorschrift durch die Post
zurückgeführt werden.

6. Für jeden aufgefundenen und in sachgemäßer
Weise behandelten Ballon oder Apparat wird an den oder
die Finder eine Belohnung gezahlt, die von 5 bis 20 Mk.
betragen kann, je nachdem die Vergütung mehr oder weniger
sorgfältig erfolgt ist, worüber sich das königliche Meteorolo-
gische Institut zu Berlin die Entscheidung vorbehält,
außerdem werden alle sonstigen Kosten, auch für die De-
pesche zurückerstattet. Im Falle von Streitigkeiten wird
die zuständige Verwaltungsbehörde entscheiden, welchen
Personen die Belohnung gebührt. Die Polizei- und Ge-
meindebehörden werden ersucht, der sachgemäßen Ausfüh-
rung obiger Vorschriften die thünlichste Förderung und
Unterstützung zuzuteil werden zu lassen. Ganz besonders
ist durch Belehrung und gelegentliches gutes Beispiel
darauf hinzuwirken, daß jedes Dessen oder Verühren der
Apparate in ihren inneren Theilen, die sehr leicht zer-
brechlich sind, ganz besonders aber an der mit geschwärz-
tem Papier oder Metall überzogenen Walse oder Trommel
den wissenschaftlichen Werth des Aufsteigens unwieder-
bringlich vernichtet und daß auch aus diesem Grunde die
Höhe der Belohnung in erster Linie davon abhängt, ob
die Aufzeichnungen unversehrt sind oder durch die Schuld
oder Ungeschicklichkeit der Finder verdorben worden sind.

Großenhain, 5. November. In Noda fiel der
Zagearbeiter Braune, Vater von sieben noch unversorgten
Kindern, im Wäldchen bei Noda auf die Felle des
Tenne und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er
bald nach dem Sturze verstarb.

Dresden. Die Gendarmrie nahm am Montag den
muthmaßlichen Urheber des in der Dresdner Haide be-
gangenen Verbrechens fest. Der Verhaftete leugnet, der
Thäter zu sein, hat jedoch bereits einen Mord in Dip-
poldiswalde eingestanden.

Zittau. Beim Rinkwitzer Bahnhöfchen zu
Weigsdorf, woselbst die Barriere nicht geschlossen war, pa-
sirten am Montag das Fuhrwerk des Botenführmanns
Groschwald aus Rinkwitz und ein Kohlenfuhrwerk der
Arnsdorfer Mühle in entgegengesetzter Richtung den Ueber-
gang, als plötzlich ein Güterzug von Weigsdorf her nahte.
Groschwald, der die Gefahr erkannte, trieb die Pferde an
und kam so aus dem Bereich des Bahnkörpers. Das
Kohlenfuhrwerk wurde jedoch dicht hinter den Pferden
vom Zuge erfasst und demolirt. Die Pferde konnten mit
dem losgerissenen Vordertheil der Besatzung entkommen.
Auch der Wagenführer ist mit seiner Haut davongekommen.

Kamen z. Von einem umstürzenden Wagen begraben
und so schwer verletzt, daß der Tod alsbald eintrat,
wurde in Bernbrunn der 17jährige Gutsbesitzerjohn
Lorenz.

Annaberg, 5. November. Bei dem mehrfach er-
wähnten großen Brande auf dem Bahnhofsterrain zu
Annaberg sind in der Niederlage von Otto Hülster außer
verschiedenen Geräthschaften 200 leere und etwa 20 im
Laufe des Vormittags zur Hälfte gefüllte Petroleum-
fässer verbrannt. Ferner sind in der nebenan befind-
lichen Niederlage des Leipziger Petroleum-Engrosgeschäfts
von J. G. Herrmann 13 gefüllte und 6 leere eiserne
Petroleumfässer, sowie 33 gefüllte und 144 leere Holz-
fässer, weiter 7 Faß Krystallöl und je ein Faß Sternöl
und Holztheer und endlich Leitern und sonstige Geräths-
chaften vernichtet worden. Aus den explodirenden Fä-
ßern des Herrmannschen Lagers stieß das Petroleum in
brennenden Strömen den Damm hinunter in die Sehma,
und die dunkelrothen Flammen, die aus dem pechschwar-
zen Rauch emporzüngelten, boten einen schauerlich schönen
Anblick. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch
nicht festgestellt worden. Das Gerücht, daß der Haus-
mann einer der geschädigten Firmen sich einer Fahrläs-
sigkeit schuldig gemacht habe und deshalb verhaftet wor-
den sei, ist un wahr. Es ist darauf zurückzuführen, daß
ein Hausmann, der in einer der abgebrannten Nieder-
lagen beschäftigt gewesen war, aus Aufregung so sehr den
Kopf verloren hatte, daß er sich in die Sehma stürzen
wollte, so daß er zur Sicherung seines Lebens in Ge-
wahrjam genommen werden mußte.

Schneeberg. Zu dem bereits kurz gemeldeten Plebs-
drama, das sich hier abspielte, und dem ein junges Mädchen
zum Opfer fiel, ist noch folgendes zu bemerken: Der Mörder
Hr. von Bern Paplen-Fabrikarbeiter und wohnte zuletzt in Zwickau-
Pöhlitz. Er hatte wiederholt um die Hand der 20jährigen
Tochter des Fabrikarbeiters Carl Louis Apth, Olga Apth, welche
Steppenrit und Fabrikarbeiterin ist, angehalten, war aber von
dieser nicht geliebt worden und deshalb verlassen worden. Dies
verleitet ihn tief und die weitere Folge war, daß in ihm Rache-
gedanken wucherten. Sein Plan ging dahin, seine Angebetete, die
Kleinsten andern haben sollte, aus der Welt zu schaffen. Er
tauchte sich zu dem Zwecke in Zwickau einen Revolver und fuhr

damit nach Schneeberg. Dort angekommen, nahm er sich
der Olga Apth an einem Landweghagen theil. Er war am
frühen Morgen die Apth, die, wie er meinte, auf einem
Kue ging, ab, trat wiederum mit seinen Werkzeugen an sie heran
und als er abermals verunthätlich eine verurtheilte Wunde er-
öffnete, gab er noch einem kurzen Wortwechsel mehrere Revolver-
schüsse auf sie ab, die tödtlich waren. Er hatte ihr einige
Schußwunden im Gesicht beigebracht, woraus sie ab Blut zu-
sammenlief. Dann richtete er die Revolvere gegen sich, die
jedoch kein Ziel verfehlte. Er wurde nur unerschütet am
Kopfe verletzt, kurz darauf am Thron abgeholt und mit Rücksicht
auf seine Verwundung einzuweisen in das Krankenhaus
untergebracht, woselbst er sich noch befindet. Dem Vernehmen
nach heft man den Thäter, der polizeilich überwacht wird, am
Leben zu erhalten.

5. Klasse 140. A. S. Landes-Lotterie.

Die Nummern, hinter welchen kein Gewinn verzeichnet ist, hat mit 5000 Mark
gegenüber. (Diese Gewinn der Rückzahl. - Rückzahl verboten.)

Stellung am 7. November 1901.

5000 Nr. 28666. Ferdinand Wiedt, Witten L. R. und
Georg Quindtmann, Magdeburg.

Table with multiple columns of numbers, likely representing lottery results. The numbers are arranged in rows and columns, with some numbers appearing in bold or larger font to indicate winning numbers. The table is dense and contains a large volume of numerical data.

Die Gewinnvertheilung nach heute beendeter Stellung an größtem Gewinne:
1. 500,000. 2. 100,000. 3. 50,000. 4. 10,000. 5. 5,000. 6. 2,000. 7. 1,000.

Aus dem Erzgebirge, 6. November. Eine schauige Nachricht durchsickelt am Montag Abend den als Sommerfische und Dorschbrötchen, sowie als Centralpunkt für Ausflüge im hohen Erzgebirge beliebten Raststätten Schmieberg jenseits der schmalen Grenze. Der Arbeiter Florian Schmidt, früher in Wolpert wohnhaft, hatte sein 5 Jahre altes Mädchen erschlagen. Bei Schmidt, der schon vor Jahresfrist, da er verurteilt war, sich die Rechte zu durchschneiden, auf seinen Selbstmord untersucht worden ist, haben sich in letzter Zeit wiederholt Anzeichen von Irrsinn bemerkbar gemacht. In diesem Zustande dürfte er auch die grauenhafte That begangen haben.

Leipzig, 6. November. Der Rektor der Universität forderte die Studentenschaft auf, in einer Protestkundgebung Chamberlains Verdächtigungen des deutschen Heeres zurückzuweisen. — Auch die „Leipz. Ztg.“ und das „Leipz. Tagebl.“ bringen Mitteilungen über das Verschwinden eines der Konkursverwalter der Leipziger Bank, Justizrat Dr. Barth. Sie suchen den Grund in Schwermuth, die ihn infolge geistiger Anstrengung bei seiner aufreibenden Thätigkeit im Interesse der Konkursgläubiger und der Aktionäre befallen habe. Am 28. Oktober habe Dr. Barth seine Familie verlassen, ohne daß bislang die geringste Spur über sein Verbleiben gefunden worden wäre. Die „Leipz. Ztg.“ fügt hinzu, daß Barth schon seit längerer Zeit wegen seines bedauerlichen Zustandes von seinem Kollegen Freitag vertreten worden sei. Die die „Leipz. Ztg.“ soeben erfährt, hat das Konkursgericht beschloffen, Dr. Barth seiner Funktion als Konkursverwalter zu entheben und soll auch schon den Termin zur Wahl eines anderen Konkursverwalters angefeht haben.

Ein fleißiges Blatt verzeichnet Börsengerichte, nach welchen der frühere Chef der Maschinenfabrik Richter & Co., jetzt Aktiengesellschaft gleichen Namens 500 000 Mk. hergegeben habe, um eine Revision des Gründungsganges zu veranlassen. Im Vorjahre gab diese Eisenwerke Gründung noch 14 Prozent Dividende jetzt muß das Aktienkapital auf 2 Millionen Mark herabgesetzt werden, und damit dieses ohne Schaden für die Aktionäre abgehe, gab Herr Richter eben 500 000 Mark her.

Verhaftet wurde von der Kriminalpolizei ein hier wohnhafter 41 Jahre alter Bierverleger aus Deutenberg, der dringend verdächtig ist, zum Nachtheil einer fleißigen größeren Bierhandlung einseitige Order in Höhe von über 20 000 Mk. unterschlagen zu haben.

Leipzig, 7. Nov. Die Konkursverwaltung der Leipziger Bank theilt mit: Durch das Verschwinden des Konkursverwalters der Leipziger Bank Justizrat Dr. Barth, ist der Fortgang der Verwaltung nicht gefährdet. Zur Beruhigung der Gläubiger der Leipziger Bank wird hinzugefügt, daß irgend ein finanzieller Nachtheil der Konkursverwaltung durch Barth nicht verursacht worden ist.

Aus aller Welt.

In Utsch (Böhmen) wurden am Montag früh 37 Personen in die evangelische Kirche aufgenommen. Darunter sind ganze Familien von 4 und 5 Mitgliedern. Eine gleich große Anzahl wird in einigen Wochen aufgenommen. In Utsch allein beträgt die Zahl der Uebergetretenen über 400. — In Bonn ist das Dampfsgewerk von Rosel u. Co. in der vergangenen Nacht niedergebrannt. Die großen Holzvorräthe konnten durch die Feuerwehren von Bonn und Kessenich gerettet werden. Der Schaden ist bedeutend. — Der Oberarzt der Landesirrenanstalt zu Pest, Dr. Salgo, wurde gestern von 2 Juren überfallen. Der Eine versetzte dem Arzt mit einem Eisenstück einen Hieb auf den Kopf. Der Andere griff ihn mit einem Messer an, welches aber von den Kleibern abglitt. Die Verletzung, welche Dr. Salgo davongetragen hat, ist ungefährlich. — In Reiderich (Rheinprovinz) wurde ein Friseur verhaftet, der in seinem Lokal eine richtige Falschmünzwerkstatt etabliert hatte. Die Entdeckung erfolgte durch einen Complicen, welcher auf der elektrischen Bahn ein verdächtiges 5-Markstück zahlte, daraufhin verhaftet wurde und nun die Herkunft des Geldes eingestand. — Der verstorbenen Geheimen Kommerzienrath Oskar Erdens in Aachen vermachte dem evangelischen Lutherspital 100 000 Mark. — Bei dem Orte Schöben bei Weissenfels wurde ein Bädereigelle, welcher Brot über Land gefahren hatte, mit schweren Kopferschlagungen auf der Landstraße aufgefunden, besinnungslos in einer großen Blutlache liegend. — Der angebliche Burenkämpfer Bus aus Württemberg, der auch in Leipzig im vorigen Jahre Vorträge über seine Kriegserlebnisse in Transvaal gehalten hat und in Weissenfels entlarvt wurde, ist nun-

mehr in Bayern zu acht Monaten Gefängniß verurtheilt worden. — Wegen eines auf der skandinavischen Ostseeinsel erschienenen tiefen barometrischen Minimums, das mit starken westlichen Winden ostwärts fortschreiten dürfte, ist die deutsche Ostseeküste von Rensel bis Darßowitz seitens der Seewarte gewarnt worden.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 7. November 1901.

Berlin. Die Bundesrathsausschüsse haben nunmehr die zweite Lesung des Posttarifes beendet. Bei den vielen und theilweise wichtigen Abänderungen, die das Gesetz und die Begründung erfahren haben, ist es, einem hiesigen Blatte zufolge, wieder zweifelhaft geworden, ob die Vorlage dem Reichstage gleich bei seinem Zusammentritt vorgelegt werden können, da der Druck längere Zeit beanspruchen wird. Der Bundesrath wird in der nächsten Woche Beschluß fassen. — In gut unterrichteten Kreisen wird berichtet, daß ein etwaiger Beschluß des Reichstages auf Erhöhung der Mindestzollsätze für die Hauptgetreidearten keine Aussicht auf Annahme im Bundesrath haben würde.

Berlin. Gestern Abend fand eine von den Alten Herrn des „Vereins deutscher Studenten“ einberufene Versammlung statt gegen die Verleumdungen Chamberlains in Bezug auf unsere Kriegführung im Jahre 1870/71, an der zahlreiche Universitätsprofessoren theilnahmen. Nach einem Vortrag des Redakteurs Kaiser wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Mehr als 2000 deutsche Akademiker, in treuer Gemeinschaft mit ihren Professoren, weisen einmüthig den Bergleidy zurück, den der englische Kolonialminister Chamberlain zwischen dem glorreichen deutschen Kriege von 1870/71 und dem ruch- und rechtlosen Eroberungskriege Englands in Südafrika mit seiner allem Völkerrrecht höhnsprechenden Führung zu ziehen gewagt hat; sie weisen ihn zurück als eine rohe Beleidigung unserer heiligsten Erinnerungen, als eine Verleumdung unserer tapferen Todten und als eine Beschimpfung unserer nationalen Ehre. — In einer zweiten Protestversammlung wurde eine Resolution angenommen, in der energisch gegen die Schmähungen Chamberlains protestirt und der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß die deutsche Regierung gegen Chamberlain Front machen werde.

Berlin. Gestern fanden hier in 16 Wahlbezirken der dritten Wählerklasse die Stadtverordnetenwahlen statt. Gewählt wurden nach bisheriger Feststellung 13 Sozialdemokraten und 3 Liberale. Bisher waren die Bezirke vertreten durch 7 Sozialdemokraten, 8 Liberale und 1 Konservativen.

Jansbrud. Gestern Mittag versuchten italienische Studenten nach der Hofburg zu ziehen; sie wurden jedoch von der Polizei nach der Universitätsstraße zurückgeführt. Abends wiederholten sie die Versuche, jedoch abermals vergeblich. Gegenwärtig herrscht Ruhe. Der akademische Senat beschloß die Einstellung der Vorlesungen für die nächsten Tage und Schließung des Universitätsgebäudes. Die Zahl der Demonstranten, einschließlich des Zuzuges aus Graz und Wien, beträgt etwa 150.

Wien. Der sozialdemokratische Parteitag beschloß in seiner gestrigen Schlußsitzung eine Sympathie Kundgebung für die Buren, deren Abschichtung er für eine brennende Schmach und den moralischen Bankrott nicht bloß Englands sondern auch der ganzen kapitalistischen Welt erklärte. Ebenso wurde eine Sympathie Kundgebung für die Armenier und die um ihre Freiheit kämpfende intelligente Arbeiterklasse beschlossen.

Rom. Seit dem Kongreß von Pisa findet die Baccellische Methode zur Füllung der Raul- und Klauenseuche immermehr Anwendung. Auch im Ausland macht sich ein lebhaftes Interesse für die Heilungsmethode bemerkbar.

Syria. Ein französisches Geschwader ist gestern Abend im hiesigen Hafen vor Anker gegangen.

Konstantinopel. In Kartal am Marmarameer ist ein Todesfall an der Pest vorgekommen.

Budapest. Kaiser Franz Joseph ist gestern Abend von Gödöllö nach Wien zurückgekehrt.

Paris. Nach einer Meldung aus Konstantinopel hat der Sultan an sämtliche Großmächte eine Protestnote gegen das Vorgehen Frankreichs geschickt; er verwarft sich darin gegen die daraus entspringende Verantwortlichkeit.

Paris. Das Komitee der sozialistischen Partei ist ersucht worden, eine Abstimmung über die Frage der Ausschließung des Handelsministers Millerand aus der sozialistischen Partei vorzunehmen. Den Anlaß hierzu hat die Theilnahme Millerands an den Jarenfestlichkeiten gegeben.

London. „Daily Express“ berichtet, Rußland werde ebenfalls versuchen, in den französisch-türkischen Konflikt einzugreifen, und wolle den Hafen von Theuthao besetzen. Als Antwort auf die Befehle von Häfen durch Frankreich und Rußland schlägt das Kabinett der Regierung vor, die Insel Reunios durch das Geschwader des Prinzen von Battenberg besetzen zu lassen.

London. Dem „Reuterschen Bureau“ wird aus Konstantinopel vom heutigen Tage gemeldet: Die Flotte hat gestern dem Vizekönig eine Note geschickt mit monatlichen Anweisungen auf die Höhe der Zahlungen der Forderungen von Andros und Tuzinik. Die Note enthält gewisse Entschuldigungen der türkischen Regierung hinsichtlich der Kalongsteigigkeit und des Rücklaufes des Sumpfes von Abo-Bojar. Der Vizekönig hat die Note nach Paris geschickt.

London. Nach einer New Yorker Meldung ist dort ein ganzer Häuserblock durch Feuer zerstört worden; zwei Feuerwehreinheiten wurden bei den Rettungsarbeiten schwer verwundet.

Washington. Der Präsident der Panamakanalgesellschaft Huettin unterbreitete dem Admiral Walker, dem Vorsitzenden der Isthmuskanalkommission einen Antrag auf Erwerbung des Panamakanals durch die Vereinigten Staaten. Die Bedingungen sind noch nicht bekanntgegeben; es heißt indessen, daß dieselben für die Vereinigten Staaten viel günstiger seien, als die vor drei Jahren angebotenen.

Yokohama. Die Regierung beschloß zum Zwecke der Durchführung von Ersparungen andere Maßregeln zu ergreifen, durch die das Festschlagen des Verkaufes von Bonds in Amerika ausgeschlossen werden soll. Die Veranschlagung von Schatzbonds von 10 Millionen Yen sei nur von theilweisem Erfolge begleitet gewesen.

New-York. Präsident Roosevelt richtete an den neugewählten Mayor Low ein Telegramm, in dem er Low zu dem überwältigenden Triumph der christlichen Partei beglückwünscht. — In San Francisco wurde der Kandidat der Union of Labor, Smith, mit einer Mehrheit von 2500 Stimmen zum Mayor gewählt.

Peking, 6. Nov. 9 Uhr Abends. Uihungschang lebt noch. Man hat nicht erwartet, daß er so widerstandsfähig sei. Die Ärzte halten es für wahrscheinlich, daß er in den Morgenstunden stirbt. Das Todtengewand ist ihm bereits angelegt. Der chinesische General traf Vorkehrungen gegen etwaige fremdenfeindliche Demonstrationen, die indessen für unwahrscheinlich angesehen werden. An den Prinzen Tsching, der dem kaiserlichen Hofe entgegenreist und Tschufu, dem Kammerer der Provinz, der in Pekingfu lebt, sind Telegramme geschickt worden. Prinz Tsching übernimmt die Regierungsgeschäfte, Tschufu die Geschäfte des Gouverneurs der Provinz Petchili bis Uihungschangs Nachfolger, wahrscheinlich der Gouverneur von Schantung, Quanshikow, ernannt worden ist. Die Ärzte sind der Amerikaner Costman, der deutsche Gesandtschaftsarzt Dr. Welde und der chinesische Leibarzt, der auf der Hochschule von Tientsin ausgebildet worden ist.

Peking. Neutermeldung. Uihungschang ist gestern Abend 11 Uhr gestorben.

Zum Krieg in Südafrika.

London. Der Brief Botas an Kitchener, in welchem er Kapresfallen ankündigt, ist vom 10. Oktober datirt und in überaus scharfen Ausdrücken abgefaßt.

London. Aus Brüssel wird gemeldet: Die Buren sind in großer Zahl an der nördlichen Grenze von Natal aufgetreten. — Die Verlustliste der Engländer für den 5. Nov. meldet: 5 Tode, 10 Verwundete, 2 Gefangene, 7 an Krankheiten Gestorbene; 11 Engländer wurden von den Buren wieder freigelassen.



Dresdner Börsebericht des Meiser Tageblattes vom 7. November 1901.

Table with multiple columns listing various stocks, bonds, and exchange rates, including items like 'Sächsische Staatsbank', 'Preussische Staatsbank', and 'Russische Staatsbank'.

Sammel-Auction.

Am 9. November d. J. von 10 Uhr ab, gegen Mittag des Tages, werden folgende Gegenstände zur Versteigerung:

A. neu: 1 Sopha, 1 Kleiderständer, 1 Brodschrank mit Glas, 4 Pfeifen, 1 Gitarre-Ständer, 1 Kinderwagen, 6 Herren-Glaskäse, 1 Dornen-Kleider, 1 gr. Porzellan-Kleiderkasten, 1 Knaben-Hosen und Corbontoffeln; B. gebraucht: 1 Bettstelle mit Matratze, 4 Tische, 1 Küchentisch, 1 Federbett, 1 Fahrstuhl, 1 Raststuhl, 1 Stuhl, 1 Handtuch, 1 Herren-Gepäck und andere Kleiderstücke, sowie 6. 7 Tausend Stück N. Cigarren.

C. Kitz, verpfl. Auctionator und Taxator.

Bei dem mich schwer betroffenen Brandunglück kann ich nicht unterlassen, allen denen, die von Rath und Fern beiseite und mir ihre thatkräftige Hilfe angedeihen ließen, meinen tiefempfundenen Dank auszusprechen.

Passau, den 7. Nov. 1901.
W. Gauswein.

Gefunden eine Pferdebede. Germ. Straube, Robeln. Schlafstelle in Rottenthorstr. 61, II. r. Schlafst. in Friedr.-Aug.-Str. 7, I. r.

Eine schöne Wohnung sofort oder 1. Januar zu vermieten Weidnerstr. 51, part.

Ein möbl. Zimmer zu vermieten Bauhofstr. 24, part.

Zu vermieten eine Parterrezimmer, 4 Zimmer, Küche und Bad, bei G. H. Feinrich, Bauhofstr. 26.

Alberth G. von Weihen, Bauhofstr. 2, sucht Groß, Klein, Sch. Schweine- und Gänse für Verkauf und sofort.

Alberth G. von Weihen, Bauhofstr. 2, Flotte Kfz. und Reitknechte, Mädchen für Privat- u. Verw. D. D.

Ein 14-15 jähr. Mädchen einige Stunden des Tages als Aufst. gesucht. In erf. in der Exped. d. Bl.

Wiederverkäufer für Weihnachts-Pfefferkuchen sucht Edwin Jäger, Bäcker u. Conditorei, Wettinerstr. 29

Bäckerlehrlings-Gesuch. Ein Knabe, welcher Lust hat, die Bäckerlei zu erlernen, findet unter günstigen Bedingungen Aufnahme in der Weib, Fein- und Brodbäckerlei sofort oder Anfang nächsten Monats a. d. Dreißigstraße 5, pt. Ernst Edlich.

Von großer, leistungsfähiger Lebens-, Rent- und Aussteuer-Gesellschaft wird für Riesa und Umgegend ein tüchtiger

Hauptvertreter gegen höchste Provisionen gesucht. Gef. Offerten unter S. Ua. in die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein tüchtiges Geschäftshaus in guter Lage Weihen ist wegen hoher Alters des Bes. zu verk. Kl. Grundstück oder Hyp. wird ev. in Zahlung gen. Off. unt. R. 90 an die Ann.-Exp. Fr. Schmidt, Weihen, erb.

Von jungem rheinischen Bäcker wird eine nachweislich

gutgehende Bäckerei sofort oder später zu pachten gesucht oder auch passende Stellung angenommen. Off. unt. A. B. postlagernd Großenhain erbeten.

Pa. böhmische **Braunkohlen** empfiehlt zu billigen Preisen Franz Braune, Holz- und Kohlenhandlung Sangerberg.

Sonnabend steht eine Lowry Kohlen ab Bahnhof Sangerberg zum Verkauf.

Gesuche meine werthe Freundschaft um bestmögliche Einlieferung der **Dividendenmarken** zum Eintragen in die Bücher. Ernst Schüler.

Kinder-Valerian und **Jadettchen**, sowie einen großen Posten **Frauen-Jadettes** für ganz harte Figuren, verlaufe, um zu räumen, jetzt **spottbillig**. W. Fleischhauer.

Ziegen-, Hasen- und Kaninchen kauft zum höchsten Preis Germ. Feinrich, Elbstr. 4.

Görts Gesundheits-Corset, unbeeinträchtigt an Sitz, Bequemlichkeit und elegantester Körperform, vielfach ärztlich empfohlen, als auch jedes andere Gattung schon von 1 Mk. an nur allein zu haben bei Franz Börner.

Ohne Blutung, ohne Schmerz, ohne Blutvergiftungsgefahr werden

Hühneraugen sofort und dauernd beseitigt vom **Bademeyer Mittel**. Honorar mäßig. Auf Wunsch komme ins Haus.

Die Buchdruckerei des „**Rieser Tageblattes**“ liefert *** Couverts *** mit und ohne Firmenaufdruck zu billigsten Preisen.

Echte Gummi-Unterlagen liefert bei Franz Börner.

Waffengebügel, Butter. Fr. geschmackte fetter Butter, 3 Pfund 4.50, 10 Pfund-Coll Butter 4.50, Wienerhonig 4.50. G. Spitzer, Probucina 20 via Breslau.

Gasthof „zur Linde“ in Poppitz Morgen Freitag Schlachtfest, wozu ergebenst einladet M. Hennig.

Morgen Freitag Nachm. **Schweinschlachten.** Germ. Rößberg, Gröba.

Gasthof Pausitz Morgen Freitag Schlachtfest, Nachmittags Eierplausen. Osw. Gertig.

Stadttheater Riesa. Wettiner Hof. Freitag, 8. November 1901. **Robiakt!** Flachmann als Erzähler. Romödie in 3 Akten von Otto Ernst. Die Direktion.

Gebr. Schmidt's Biscuits

sind die besten!

Schoko-Cakes, Kaiser-Cakes, Colonial-Biscuits, Feinste Wiener Biscuits, Lemnitzer Biscuits, Gebr. Schmidt, Lemnitzer Str.

Franz Heinze, Schneidermeister
jetzt Hauptstraße 28
(altes Amtsgericht, gegenüber Hotel Kronprinz).
Specialgeschäft für Herren- und Knaben-Bekleidung.
Größtes Lager fertiger Herren- und Knabengarderobe, als: Winterüberzieher, Mäntel, Schlafrocke, Joppen in den verschiedensten Facons, mit und ohne Falten, Knabenjoppen, Knabemäntel, Knabenpyjamas.
Anzüge für Herren, Burschen und Knaben in allen Facons, Facons und Preislagen. Einzelne Jaquets, Hosen und Westen, sowie **Arbeiter-Garderobe** in reifer Auswahl.
Bedienung streng reell! Preise billigt!

Hôtel Höpfner. Freitag, den 8. November, Abends 8 Uhr: **Großer Projektions-Vortrag** mit Vorführung von 85 naturfarbigen Lichtbildern aus Palästina, über die Tempel-Gesellschaft und die deutsche Colonisation im hl. Lande. Geistlicher, kulturhistorischer Vortrag von Rich. Funks-Dresden, Theologie-Schiffkeller, Reiseprediger der Tempel-Gesellschaft. Billets im Vorverkauf zu 25 Pf. bei Herrn R. Abendroth und im Hotel Höpfner. Abends an der Cassé 30 Pf.

Hotel Reichshof, Zeithain. Sonntag, am 10. November **Kirmes.** **Großes Militär-Extra-Concert,** gespielt von der gesamten Capelle des Artill.-Reg. Nr. 68 zu Riesa, unter Leit. des Stabsstump. Herrn Arnold. **Nach dem Concert feiner Ball für die Concertbesucher.** Anfang 4 Uhr. Entree 50 Pf. Militär 30 Pf. Beste Speisen und Getränke. Hochfeinen Kuchen mit Kaffee. Freundschaft ladet ein. **Max Siegel.**

Geschäfts-Übernahme. Da ich Endeunterzeichnet heute vor acht Tagen die **Conditorei und Café** Wettinerstraße Nr. 32 von Herrn Robert Wäde käuflich erworben, empfehle ich mich für fernerehin den geehrten Einwohnern von Riesa und Umgegend ganz ergebenst und bitte zugleich um weiteren gütigen Zuspruch. Achtungsvoll **Emil Winnerling, Conditorei.**

Kunstvollen Zahnersatz und Plombirungen jeder Art. Specialität: Gebisse ohne Platten. **Zahnextraction** schmerzlos (ärztliche Betäubung). **Fr. E. Nitzsche, Zahnkünstler.** Behandlung, sowie Preise, wie bekannt, solid.

Für die liebevollen Beweise wohlthuernder Theilnahme und die so reichen Blumenpenden beim Hinscheiden unserer theuren Gattin und Mutter, der Frau **Marie Göpfert,** sagen hierdurch unsern herzlichsten Dank. Riesa, den 7. November 1901. **Heritz Göpfert nebst Sohn** und hinterlassenen Geschwistern.

Restaurant Germania. Morgen Freitag Schlachtfest. Otto Rische.

Partschlößchen. Morgen Freitag Schlachtfest, wozu ergebenst einladet G. Vogel.

Herzlichster Dank. Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Begräbnisse unserer innigstgeliebten

Martha können wir nicht unterlassen allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Insbesondere danken wir Herrn Doktor v. Hopffgarten, der rastlos bemüht war, uns unsern Bleibung zu erhalten, Ihrem Herrn Lehrer Wittner und den lieben Mitschülern für den schönen Blumen-schmuck und die ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhe, sowie Herrn Diakonius Barthardt für seine tröstlichen Worte am Grabe und Herrn Cantor Hühner mit seinen Schülern für den erbeudenden Gesang. Möge Gott Allen ein reiches Vergelten sein. Die aber, liebe Martha, ruhen wir ein „Ruhe sanft!“ in die Ewigkeit nach.

Nach schwerem Kampf und langem Leiden, **Muß' Du geliebte Martha schon,** von uns so früh auf immer scheiden, **Jaß' beste Sohn, vor Gottes Thron.** Zu schmerzlich war für uns Dein Scheiden, **Zu bitter Dein so früher Tod,** Doch bist Du nun befreit von Leiden, **Befreit von jeder Erbdenoth.** Riesa, den 8. November 1901. Die schwergeprüften Eltern **Portig** nebst **Großeltern.**

Todes-Anzeige. Heute Mittwoch, Mittags 11 Uhr, verschied nach kurzen schweren Leiden unser lieber **Max** im 20. Lebensjahre. Dies zeigt tiefbetäubt an Riesa, den 6. Nov. 1901. **die Familie Wänsch.** Die Beerdigung findet Sonnabend Mittag 12 Uhr vom Trauerhause, Bahnhofstr. 25, aus statt.

Das Bankgeschäft **Carl Heintze, Gotha,** hat der heutigen Nummer, ausschließlich der Postaufgabe, einen Prospekt über die Döberburger Gelbbluterte, deren Zeichnungen am 15. und 16. November 1901 und 18. und 19. November 1901 stattfinden, beigelegt.

Gierga 1 Beilage.

Die „Gunnendriebe“ vor Gericht.

In Stuttgart hat sich, wie gemeldet, ein von der obersten Militär-Behörde veranlaßter Prozeß gegen den „Beobachter“ abgelehnt. Das Blatt hatte auf Grund der „Gunnendriebe“ schwere Beschuldigungen gegen die deutsche Kriegsführung erhoben. Von unerhörten, von viehischen Rohheiten war die Rede; Deutschland stiele in den Augen der christlichen Welt zum zweiten Mal herab, in dem die Kräfte herrschten; der Menschlichkeit, dem Christentum sei Hohe geschwiegen worden. Und was ist von diesen himmelschreienden Anklagen erwiesen? Nichts! Der Gerichtshof stellte ausdrücklich fest, daß der Beweis der in dem demokratischen Blatte aufgestellten Behauptungen in keiner Weise geführt worden ist. Die einzige Tatsache, die sich ergeben hat, nämlich daß mit äußerster Strenge gegen Jeden verfahren wurde, der auch nur die geringste Ausschreitung beging, spricht im Gegenteil dafür, daß die Mannszucht in der deutschen Armee auf der früheren Höhe steht.

Wie wenig die dem demokratischen Blatte am nächsten stehenden Personen selbst an jene Behauptungen glauben, zeigt die Tatsache, daß die Ausfälle von Niemand anrecht erhalten, vertreten und gebilligt wurden. Der Chefredakteur des Blattes, der um ihre Aufnahme nicht wußte, sprach über die Veröffentlichung sein Befremden und Bedauern aus; die parlamentarischen Freunde des Blattes taten dasselbe, und der Redakteur selbst entschuldigte sich mit Geschäftslieberhäufung, gutem Glauben und Nervosität. Der Prozeß endete mit der Verurteilung des einen der beiden Angeklagten zu vier Wochen Gefängnis.

Dieser Ausgang wird in allen nationalen Kreisen mit lebhafter Freude aufgenommen werden. Wenn auch kein Mensch mehr an die Wahrheit der in den „Gunnendriebe“ vorgebrachten Verunglimpfungen unserer braven Soldaten glaubte, so ist es doch von Wert, dieses Urteil gerichtlich festgelegt zu wissen. Der Schwerpunkt der Verhandlung lag ohne Zweifel in den Aussagen, die der Kommandeur des Ostasiatischen Corps, General-Leutnant v. Bessel, als Zeuge machte. Der General erklärte, daß absichtlich Wehrlose, Greise, Frauen und Kinder nicht getötet worden seien. Er gab zu, daß auch eine Frau erschossen sein möge, aber nur, weil sie infolge ihrer Verbindung mit einem Manne nicht unterbleiben konnte. Plünderung, Raub und Mord durch deutsche Truppen seien niemals vorgekommen. Noch ein Ausspruch des Generals verdient festgehalten zu werden. Er wies nämlich nach, daß in Sibirien eine vollständige Fabrik von Gunnendriebe bestanden habe; die Driebe seien dort von Anfang bis zu Ende so angefertigt worden, daß nur noch der Feldpost-Stempel aufgedruckt zu werden brauchte.

Das ist die vor Gericht festgestellte Wahrheit. Die deutsche Armee geht jedenfalls unberührt an ihrer Ehre aus den chinesischen Wirren hervor.

Zum französisch-türkischen Konflikt.

Die französische Regierung ist, wie verlautet, entschlossen, ein förmliches Ultimatum überreichen zu lassen, wenn die Pforte weiter fortfährt, ausreichende Bürgschaften zu verweigern. Auch bereitet die Regierung schon einen zweiten Teil ihrer Aktion vor, an welcher nebst den Panzern „Bouvet“ und „Dupleix“ die übrigen in Toulon zurückgebliebenen Kriegsschiffe des Uebungsgelehrten theilzunehmen beabsichtigen. Von einer Besetzung Smyrnas ist aber nicht mehr die Rede. Frankreich will — so wird betont — absolut keine europäischen Handelsinteressen führen.

Der „Matin“, der seit einiger Zeit mit einem etwas auffälligen Frontwechsel zum Fürsprecher Englands ge-

worden ist, erhält ein langes, wie er selbst sagt, vom englischen Ministerium des Aeußeren inspiriertes Telegramm aus London über die Haltung Englands gegenüber dem französisch-türkischen Konflikt. Das Telegramm konstatiert, daß der Sultan nicht an den Beistand Englands appelliert, daß England sich neutral zu verhalten gedenke und nicht böse sei, wenn dem Sultan eine Diktation erteilt werde. Sollte der Sultan die Hilfe Englands anrufen, so werde die englische Regierung das glatt ablehnen. Zugleich heben die meisten Blätter die korrekte Haltung der sehr vorsichtigen englischen Presse hervor und konstatieren, daß die einzige Presse, die eine unfreundliche Sprache gegen Frankreich führe, die deutsche sei. Hier von haben wir allerdings nichts bemerkt und man will mit dieser Behauptung ersichtlich nur gegen Deutschland hegen.

Die von den Franzosen besetzte Insel Rhylene ist die größte des ägäischen Meeres, sie mißt 17500 Quadrat-Kilometer und hat über 115000 Einwohner, von denen bei Weitem der größte Teil (über 100000) aus Griechen besteht. In den Rest theilen sich die Türken und Angehörigen fremder Nationen. Die Insel ist reich an Weizen und Oliven. Der westliche Theil weist vornehmlich vulkanhaltiges Steingeröll auf, während in der Mitte und im Osten reiche Wälder, gewiß eine Seltenheit in türkischen Landen, vorherrschen. Während im Westen der Bergbau vorherrscht, welcher in den Marmorbrüchen des Gelsa ein schier unerschöpfliches Lager gefunden hat, eignet sich das Centrum besonders für den Anbau von Feigen und Oliven. Ueppige Weinberge ziehen sich an den Abhängen des 940 Meter hohen Hagios Ilias (des alten Olymp) empor. Nach Osten hin erstrecken sich Getreidefelder bis vor die Thore von Rhylene, dem jetzigen Rhylä. Da das Klima das Gedeihen aller Fruchtarten gleichmäßig begünstigt, nimmt es nicht wunder, daß die Bewohner ihr gutes Fortkommen haben und der Verkehr mit dem Festlande, namentlich aber mit dem Auslande, sehr reger ist. Die Ausfuhr an Del, Wein, Süßfrüchten, Weizen und Marmor steht in hoher Blüthe. Die größte Stadt der Insel heißt noch jetzt, wie im Alterthum, Rhylene, im Norden besteht noch das alte Methymna, jetzt Molyvos genannt, wiewohl es mit Rhylene jetzt nicht mehr konkurriren kann, im Uebrigen sind an die Stelle der alten Städte, von deren Größe nur noch Ruinen zeugen, neue Ortschaften getreten, unter denen Sigri im Westen (an Stelle von Antissa) und Potamos im Süden die bedeutendsten sind.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die „Nat. Zg.“ schreibt: Das Defizit im Reichschat, welches bisher auf 100 Millionen geschätzt wurde, soll sich bei der endgültigen Aufstellung des Etatsentwurfs für den Bundesrat auf 140 Millionen Mark festgestellt haben. Um diesen Betrag würden somit, wenn nicht andere Mittel der Deckung herangezogen werden, die Reichsbeiträge zu erhöhen sein. Auch in Preußen wird, wie es heißt, mit einer sich ungefähr ebenso hoch belaufenden Veranschlagung des Etats für 1902 im Vergleich mit dem des Jahres 1901 gerechnet, da zu der Steigerung der preussischen Naturalerträge eine beträchtlich geringere Veranschlagung der direkten Steuern und der Eisenbahnüberschüsse hinzukommt. Für werden allerdings die während der Reichlichen Verwaltung gelegten Reserven einen Ausgleich ermöglichen. Alle Extraordinarien werden eine wesentliche Veränderung erfahren können.

Seine Rache.

22) Nach dem Französischen bearbeitet von R. Grabl. (Fortsetzung.)

Wie sah es da aus! Das prächtige Gemach war beinahe demolirt. Der Plan dazu war von Heinrich ausgegangen. Die Schlichter sollten glauben, es seien schon Andere vor ihnen hier gewesen und hätten ihr blutiges Werk gethan. Die schönen Gobelin-Behänge hingen theilweise nieder, an den Schränken waren die Schubfächer ausgezogen und ihr Inhalt lag auf dem Boden, an einem der verglasten Fenster waren sowohl Scheiben als Läden geschlossen, zwei andere standen weit offen, so daß die kühle Morgenluft hereinbrang, die Kerzen waren dem Verlöschten nahe, aber Niemand hatte sie ausgeblasen, und vor der Hinterwand, wo die Thüre war, die ins Nebenzimmer leitete, waren sämtliche Möbelstücke zu einer breiten Barricade zusammengeschoben. Dort stand ich Karl und Heinrich und mit einem mächtigen Satz war ich neben ihnen. Außer mit einem Schwerte war Karl mit einer starken Lanze und Heinrich mit einer Arkebuse bewaffnet, die er vor sich liegen hatte.

„Ist Alles in Ordnung?“ fragte Heinrich.
„Alles in Ordnung!“ gab ich zurück.
„Ist Du unverletzt?“
„Vollkommen!“
„Dann drauf!“ rief er und zündete seine Bolzen an.
„Ja, drauf, Brüder!“ sagte auch ich und zog mein Schwert aus der Scheide.

Und da waren sie auch schon, die wilden Horden! Allen voran ein großer breitschulteriger Metzger, die blanke Art in den nervigen Fäusten. Er hatte die Kermel emporgestreift, und das große Hemd gab seinen breiten Stier-naden frei. Er war „zur Arbeit gerüstet“. — Nicht hinter

ihm kamen drei Söldner in des Königs Uniform, die Lanzen trugen, und dann stürmte wild und reglos der übrige Haufe nach. — Sie mochten auf leicht zu über-wältigende Opfer gerechnet haben, denn sie standen über-rascht still, und einige drängten sogar rückwärts, als sie unsere Vorkehrungen und die flammenden Bolzen sahen. — Freilich die würden ihnen Hautjuden verursachen!

„Ich sah ihr Zaudern und benutzte kühn den Augenblick. Entschlossen sprang ich auf die Höhe der Barricade, schwenkte mein Barett, an dem noch immer das weiße Kreuz saß, und rief befehlend:
„Ruhe, ihr Leute! Hört mich an!“

Der Instinkt zum Gehorsam, der auch in einer irre geleiteten Menge noch vorhanden ist, siegte. Sie schwiegen wirklich, und ich konnte reden.

„Bedenkt doch, was Ihr thut!“ rief ich, so sicher scheinend, als ich es vermochte, denn jetzt, Auge in Auge mit diesen wilden, mordbereiten Gestalten, begann mein Herz doch mächtig zu klopfen. „Wir sind ja Katholiken gleich Euch, treue Söhne unserer alten Kirche und haben nie gegen den König gefochten!“

„So ruht: „Es lebe der König!“ schrie eine Stimme.
„Rein: Es lebe die heilige Messe!“ forderte eine zweite, und als wir ohne Zögern mit größter Bereit-willigkeit dieser beiden Rufe wiederholten, trat der Metzger, der zu unserm Glück noch ziemlich nüchtern war, erschaut zurück, ließ seine Art sinken und kratzte sich, überlegend, den Kopf. Ich aber fuhr kühner fort:

„Ja, ja, das habt Ihr Euch nicht träumen lassen! Aber hört nur weiter! — Kennt Ihr den Namen Montmorency? — Wohl, wir sind des wackeren Connetable Söhne, der bei St. Denis für unsere heilige Kirche fiel, und der Bicomte von Montmorency, der Gouverneur

in mehreren Orten Deutschlands wurden weitere Pro-testerklärungen gegen die Verleumdungen Chamberlains gegen die deutschen Soldaten im Jahre 1870/71 erlassen. In München-Gladbach wurde in einer von 1800 Männern und Frauen besuchten Versammlung eine flammende Protestand-gebung gegen Chamberlains Schmähungen angenommen. Der Kriegerverein Cassel sahte nach einer mit kaiserlichem Befehl ausgenommenen Rede des Hauptmanns v. S. Reichstags- und Landtagsabgeordneten Horn, welcher einen Vergleich zwischen englischer und deutscher Kriegsführung zog, eine Resolution, in der alle deutschen Kriegervereine aufgefordert wurden, die infame Verunglimpfung ihrer Ehre durch den Minister Chamberlains energisch zurückzuweisen. Eine ähnliche Protestresolution sahte in Osnabrück eine Versammlung ehemaliger Kämpfer vom Jahre 1870/71.

Zur Ausbildung von Seesoffizieren und Ingenieuren der Marine in der drahtlosen Telegraphie finden jetzt dauernd an Bord des Torpedoveruchsschiffes „Friedrich Karl“ besondere Unterrichtskurse statt, so daß im nächsten Jahre bereits viele Offiziere und Ingenieure mit dieser modernen Nachrichten-übermittlung vertraut sein werden und die Einführung der Appa-rate für drahtlose Telegraphie in noch größerem Umfange als sie bisher geschehen ist, erfolgen kann. „Friedrich Karl“ ist schon seit Jahren für Uebungen dieser Art benützt worden und die Resultate der Versuche sind immer besser geworden. Die drahtlose Telegraphie ist gerade für die Kriegsmarine von her-vorragender Bedeutung, denn sie ermöglicht eine Befehlsüber-mittlung und einen Austausch von Nachrichten selbst auf weite Entfernungen. Der Chef einer Flottendivision kann selbständig mit den zu Refugnositzungen ausgesandten Kreuzern ver-kehren, also auch dann über einzelne Schiffe disponiren, wenn sie auf Meilen entfernt sind. Der Leuchtturm Vahl am Ein-gang des Klever Hafens ist als Station für drahtlose Tele-graphie eingerichtet und die Einrichtung weiterer Landstationen wird nicht lange mehr auf sich warten lassen.

In der südbraasilianischen Kolonie Hansa beabsichtigt die Hansaatische Kolonisationsgesellschaft zu Hamburg, alle deutschen Ortschaften — und ebenso die älteren deutschen Ansiedlungen in Südbraasilien — mit deutschen Volksschultheken zu versehen, um hierdurch zur Erhaltung des deutschen Stammesbewußtseins und der deutschen Sprache beizutragen. Die Zubereitung voll-ständiger Schichten zu diesem Zweck ist der Kolonisationsgesell-schaft (Hamburg, Hansahaus) erwünscht. Nach den letzten Ber-ichten nimmt in den deutschen Kolonien wie das wirtschaftliche Wohlergehen so auch das geistige Leben einen erfreulichen Aus-schlag. Selbst die dort angeführten Nerven fählen sich nach den Berichten in der neuen Helmsch und unter den deutschen Stammesgenossen sehr wohl.

Wie der „Kölnischen Zeitung“ aus München von gestern gemeldet wird, ist die Annahme, Bayern werde dem Beispiel Württembergs in der Ausgabe der eigenen Postwertzeichen folgen, vollkommen irrig. Die Regierung ist fest entschlossen, an dem bestehenden Verhältnis nichts zu ändern. Der Wortlaut des zwischen Preußen und Württemberg abgeschlossenen Vertrags wurde Bayern mitgetheilt.

Die „Nordb. Allgem. Ztg.“ schreibt: Gegenüber einer Be-hauptung Misskonter Blätter, deutsche Truppen hätten ihre Fahnen in Quanzhama im portugiesischen Angola aufgepflanzt und seien trotz aller Proteste dort geblieben, werden wir zu folgender Klarstellung ermächtigt: Das Stammesgebiet der Quanzhama oder, richtiger gesagt, der Quanzhama liegt im äußersten Norden des Ooamkolandes und fällt zum Theil in das portugiesische, zum Theil in das deutsche Gebiet. In letzterem liegt auch der Sitz des Oberhauptlings Ujula. An sich hätte die deutsch-südwes-afrikanische Schutztruppe daher, ohne sich einer Grenzverletzung

von Bayonne und den Landes, ist unser Oheim! — Wollt Ihr nun noch gegen uns vorgehen?“

„Rein! Zum Kukud auch! Einem Montmorency thut Meister Balkees Art nichts!“ rief der Metzger. Doch aus dem Hintergrunde ertönte es hehend:

„Wer weiß denn, ob der Bursche wohl gesprochen hat! — Wenn sie sind, was er sagt, warum widersehen sie sich uns? Warum helfen sie uns dann nicht vielmehr die Kezer fuchen?“

„Ja, warum nicht?“ höhnten Andere, und drohende Fäuste streckten sich uns entgegen. — Aber näher trat Keiner. Eine Arkebuse ist unter Umständen eine böse Waffe, und Heinrichs Bolzen glühten vortrefflich.

Ich sah scharf nach der Ecke herüber, aus der der erste Zweifel laut geworden war, konnte aber in dem ungewissen Licht die Dortstehenden nicht deutlich unterscheiden. Nur hätte ich darauf schwören mögen, daß eine verhällte, schlanke Gestalt mit maskirtem Gesicht am Thürschwamm lehne. Einen Augenblick kam mir der Gedanke, dies könne Victorine sein, aber im nächsten schon verwarf ich ihn wieder. — Hätte wohl je eine Schwester so an der anderen handeln können? — Und jetzt rief es auch wieder gerade von dort her: „Wo ist denn Regnier? Geht ihn heraus, Ihr da, auf der Barricade!“

Wir rührten uns nicht.
„Ja, wo ist der Kezer?“ schrie nun auch der Metzger, der seine Art wieder hoch hob. — „Zeigt uns seinen Ber-stek, dann lassen wir Euch Eurer Wege gehen! Sonst —“

Ich kann's nicht leugnen: es überließ mich. Seine Art war gar zu blank und scharf. — „Herr von Regnier ist überhaupt nicht hier!“ sagte ich mit leicht bebendem Stimme.

„Nicht hier? Das ist gelogen!“ rief es von der Thür her, und diesmal glaubte ich Wendes Stimme zu erkennen.

schuldig zu machen, in das Oubanzgebiet einzudringen lassen. Zur Zeit liegen uns jedoch im Rama- und Gererolande so viele wichtige wirtschaftliche Aufgaben vor, daß ein Verwaltungsapparat im Oubanzlande bisher noch garnicht eingerichtet worden ist. Man hat sich darauf beschränken müssen, im nördlichen Gezergebiete, im Oubanz- und Klein-Kumtoni, südlich von der sogenannten Oubanz-Pfanne, Beobachtungsstationen zu errichten, welche die Fällung mit dem Oubanzlande herstellen sollen. Von diesen Orten ist die portugiesische Grenze noch 6 bis 8 Tagesreisen zu Pferde entfernt und die eingelassenen Berichte bieten nicht den mindesten Anhalt für die Annahme, daß eine Grenzüberbrechung durch Angehörige der Schutztruppe stattgefunden habe.

Oesterreich-Ungarn.

Die siebenbürgische Generalynode hat zu der Los von Rom-Bewegung Stellung genommen. Der von Professor Vorzise begründete, mit 40 gegen 2 Stimmen angenommene Antrag des interkonfessionellen Ausschusses sagt in sieben Punkten: „Die Generalynode, als kirchliche Körperschaft, lehnt es 1) ab, über die in der römischen Kirche entstandene Bewegung zu urteilen, soweit diese politischen Dingen entspricht, 2) begrüßt alle aus Ueberzeugung erfolgten Uebertritte, 3) dankt den Führern der kirchlichen Bewegung, 4) erwartet, daß evangelische Geistliche, ebenso wie von agitatorischem Auftreten wie von Menschenfurcht, patriotische und dynastische Treue pflegen, 5) beklagt aus tiefster Seele die von den Behörden gelebte, bereits zur Straferhebung geübte Behinderung des Uebertritts, 6) ist entrüstet über die gegen Luther und die Reformation sogar von der Kanzel geschleuderten Verleumdungen, 7) verweigert die Protestanten gegen Verächtlichung ihrer Konfession, ihrer Dankbarkeit gegen den Schöpfer des Protestantentums.“ Wegen Anstellung reichsdeutscher Pastoren wird eine Denkschrift an den Kaiser und die Minister ausgearbeitet.

England.

Den Gerüchten über ein Halsstehen König Eduards wird neue Nahrung durch eine Meldung der „Frank. Zig.“ aus Falkenstein im Taunus gegeben. Danach ist am Sonntag der zweite Arzt der Kuranstalt, Herr Dr. Besold, ein Spezialist in Behandlung von Erkrankungen des Kehlkopfes, mit der dort zur Kur weilenden Gräfin Cool nach London gereist. Da die Gräfin in freundschaftlichen Beziehungen zum englischen Königshause steht, so nimmt man an, daß Herr Dr. Besold ein Gutachten über den Gesundheitszustand des Königs Eduard abgeben soll.

Die rückläufige geschäftliche Bewegung, die sich auch in England geltend macht, drückt sich deutlich in dem Geratgehen der Aktien aus. Im September d. J. erlitten 172 800 Arbeiter eine durchschnittliche Kürzung ihres Wochenlohnes um etwa 80 Pf. Noch stärker war der Rückgang im August, wo 103 419 Arbeiter eine Reduktion ihres Wochenlohnes um 2,30 Mk. im Durchschnitt erlitten, während im September vorigen Jahres 184 199 Arbeiter eine Steigerung um 2,20 Mk. erzielte hatten. Hauptächlich waren in diesem Jahre Bergleute und Eisenarbeiter auf Grund der gleitenden Lohnskalen der Kürzung ausgesetzt. Streiks gab es — wie die „Soziale Praxis“ mitteilt — sehr wenige.

Sien.

Aus Peking wird berichtet: Das Befinden Li-hung-shang's ist unverändert. Seine Freunde schreiben die Krankheit den Mühen wegen des Handelsvertrages zu. Dann sind die Freunde des kaiserlichen Hofes sehr leichtgläubig. Die Erfahrung hat gezeigt, daß Li-hung-shang immer krank wird, wenn die Politik ihm Sorgen macht. Die Kaiserin-Wittve hatte gegen die erste Fassung des Vertrages Einspruch erhoben und auf die Zurückziehung der russischen Truppen in kürzerer Zeit sowie auf ein endgültiges Uebereinkommen bestanden. Was die Zahl der russischen Truppen betraf, denen es gestattet sein sollte, als Wache für die Eisenbahn zu verbleiben, so mußte Li-hung-shang diese Fragen mit dem russischen Gesandten Leflar nochmals verhandeln, der energisch auf den ursprünglichen Forderungen beharrte.

Philippinen.

Eine weitverzweigte Verschwörung wurde in Muncaba (Provinz Zaria) entdeckt, in die mehrere Mitglieder der Provinzialverwaltung verwickelt sind. Verhaftet wurde die Verschwörung durch die Frau eines der Verschwörer. Ein Defektiv verriet sich in dem Hause, wo die Verschwörer ihre Zusammenkünfte abhielten, um ihr Verhalten zu beobachten. Eine Anzahl Personen wurde verhaftet, viele belastende Papiere wurden gefunden. Die Verschwörer beabsichtigten, am 1. Dezember nach Sonnenuntergang ein Haus in Brand zu stecken, das neben den amerikanischen Militärbaracken stand. Wenn dann die amerikanischen Soldaten zum Löschen herbeieilten, sollten 150 Verschwörer sich auf die Wache der Amerikaner stürzen, sich ihrer Waffen bemächtigen und mit der Niederwerfung der Soldaten beginnen.

Im Kriege in Südafrika.

Die englischen Verluste in Südafrika im Monat Oktober betragen nach den Berichten der „Times“: 384 Verstorbene und Geblidete, 555 Verwundete, etwa 20 Vermißte und 3700 Invalide und Gelimgeschickte, also ein Gesamtanfang von über 4800 Mann. Dazu kommen noch über 1000 Kranke, die in afrikanischen Spitälern liegen. Es ist auffallend, daß fast zwei Drittel der Toten durch den Kampf umgelommen sind und nur ein Drittel durch Krankheiten, wiewohl der Typhus so sehr wüthet. Man wird daher nicht sehr erstaunt sein, wenn man die Gesamtzahl der Abganges noch höher einschätzt.

Winterschlaf.

! In den Gräben der nassen Wiesen haben sich die ersten dünnen Eiskrusten gebildet; November-Nebel wallen über die offenen Wasserflächen und sahlgelben Wiesen, und durch das hohe Schilf, das tobt und starr, aber noch ungebroschen, die Ufer säumt, raschelt der Hauch des Winters. Aufgeschauelte Nebelstrahlen krächzen, und bisweilen tönt der Schrei des Eiselhähers aus dem Tann. Sonst ist es still; verschwunden ist der Chor der Frösche, der Grillen und Grashüpfer. Schwarz und spitz zeichnet sich das Astskelett der Laubbäume am Himmel ab. Hartnäckig flattert hier und da noch ein einzelnes dürrer Blatt wie eine Fahne an der Spitze des Astes, als wollte es sich krampfhaft an der letzten Stütze festhalten, die es noch vor der Verwerfung auf dem nassen Boden schützt. Aber schließlich muß es zu seinen Brüdern hinab, damit neues Leben aus den Ruinen blühe.

Es ist ohnedies wenig, was der Baum an den Blättern verliert, die er von sich stößt; es sind wirklich nur noch Ruinen. Von dem wertvollen schaffenden Protoplasma, das die Zellen des lebenden Blattes schmückt, ist nichts mehr vorhanden, es ist in die Holztheile der Pflanze ausgewandert, und erst wenn es in Sicherheit gebracht ist, entledigt sich der Baum oder Strauch seiner Blätter, indem sich am Grunde des Blattstiels und innerhalb desselben Trennungsgewebe ausbilden, die die Gefäße des Blattstiels unterbinden und ihn schließlich abschneiden; was fällt, ist nur noch ein Skelett von fast leeren Zellen. Aber Ersatz muß dennoch geschaffen werden, und unsere Holzpflanzen warten damit nicht etwa, wie man gewöhnlich glaubt, bis zum Frühjahr.

Wir brechen einige Zweige von den kahlen Sträuchern und bemerken überall an den Bruchstellen der abgefallenen Blätter, in den Winkeln, die die Reste der Blattstiele mit den Ästchen bilden, die bekannten Knospen. Sie sind in der Zeit des abnehmenden Sommers gebildet worden, ihre ersten Anfänge, von mitotopischer Kleinheit, beginnen aber bereits, wenn das Blatt, in dessen Winkel sie sitzen, entwickelt ist. In den Knospen ruhen, fertig vorgebildet, die jungen Laub- und Blüthentriebe, die im nächsten Frühjahr aus diesen Ueberwinterungs-Organen hervorschießen sollen; es bedarf nur noch der von der wärmenden Sonne ausgelösten Streckung und Dehnung der Theile.

Die äußeren harten Schuppen der Knospen haben den Zweck, den zarten Inhalt vor der Kälte des Winters zu

bewahren, sie bleiben am Grunde des Triebes im nächsten Jahre zurück, ohne weiter zu wachsen. Die Form der Knospen ist recht mannigfaltig; wir sehen die schmalen, langspitzigen Knospen der Buchen, die schwarzen, dicken, einander gegenüberstehenden der Eichen, die wie ein Schlauch ringsum geschlossenen der Weiden und die nach vorn breiter werdenden, keulenförmigen und sackartig geschlossenen Knospen der Erle. Manche dieser Ueberwinterungs-Organen haben noch besondere Schutzvorrichtungen, so z. B. flebrig-harzige oder filzige Ueberzüge, die sie dem Wilde und den Vögeln ungenießbar machen.

Im Winterschlaf der Holzpflanzen hört nicht jede Lebensfähigkeit auf, wenn sie auch sehr herabgesetzt ist. Vor dem Laubfall haben sie rasch noch eine Menge Reservestoffe, vornehmlich Eiweiß und Stärke, gebildet und aufgespeichert, die erst im nächsten Frühjahr als Baustoffe dienen sollen; aber schon im Winter geht mit diesen Reservestoffen eine gewisse Umbildung vor, die sie für den spätern Zweck tauglich machen soll und wofür in der That des Ansammlens vor dem Einbruch des Winters vielleicht keine Zeit gewesen war. Sie sind vorerst noch unfertig, was sich unter Andern daraus erweisen läßt, daß winterruhende Pflanzen, die man ins warme Zimmer bringt, nun nicht etwa sofort ausschlagen und grünen, sondern immer erst eine größere Ruhepause durchmachen, die allerdings im Zimmer schneller verläuft als im Freien.

Sehr ausgebildet ist das System der Ueberwinterungs-Organen bei vielen Wasserpflanzen, soweit sie nicht einjährig sind und nur aus Samen wieder entstehen. Im Sommer suchen die meisten Wasserpflanzen naturgemäß die Wasser-Oberfläche zu erreichen, um dem Licht und der Luft möglichst nahe zu sein. Dieser Standort muß im Winter wegen der Gefahr des Erfrierens gemieden werden, daher beginnt im Spätherbst ein Rückzug nach den tiefern Stellen der Gewässer. Da eine Wassertiefe von 1-1 1/2 Meter in unsern Breiten bereits das Ausfrieren auf den Grund, selbst in strengen Wintern, verhindert, so braucht der Rückzug nicht weit zu gehen.

Am wenigsten bemüht sich in dieser Beziehung das Schilf. Die weit und tief im Schlamm herumreichenden Wurzelstöcke sind so solide verankert, daß der an den Schilfstengeln zerrende Wind den Wurzeln keinen Schaden bringen kann; die toten Halme bleiben stehen, bis der Mensch oder der Sturm sie rückt und bis sie im nächsten Jahre von den neuen Schossen bei Seite geschoben werden. Die armbüden, ebenfalls im Schlammboden ruhenden Wurzelstöcke der Seerosen brauchen nur ihre Blätter aufzugeben, um dann den Einwirkungen des Frostes entzogen zu sein.

Ähnlich verhalten sich andre Wasserpflanzen, die im Sommer Schwimmblätter an die Oberfläche des Wassers senden. Anders dagegen diejenigen Pflanzen, deren Hauptkörper ganz oder zum größten Theile frei im oder auf dem Wasser schwimmt und die die Mehrheit der eigentlichen Wasserpflanzen ausmachen. Sie bilden besondere festgeschlossene Winterknospen aus, die sich vor dem Eintritt des Winters von der Stammpflanze lösen, zu Boden sinken und im Schlamm die wärmende Frühjahrssonne abwarten, so z. B. beim Taubenblatt und bei vielen Laichkräutern. Die absterbenden Pflanzen der Wasserseere, des Wasserhahnenfußes und des Wasserhörnkrants sinken auf den Grund, und die gebildeten Winterknospen lösen sich im Frühjahr los, um theils in die Höhe zu steigen, theils im Schlamm zu wurzeln. Diese Knospen enthalten zum Theil eine große Menge winziger Blätter, die sich im Frühjahr in wenigen Tagen zu einem bedeutenden Umfange zu strecken vermögen. Besonders interessant sind die Winterprossen des krausblättrigen Laichkrants; es sind kurze, regelmäßig beblätterte Triebe, die nach unten in eine Spitze auslaufen, mit der sie sich beim Niederfallen in den Schlamm einbohren.

„Gelogen!“ heulte nun auch die Menge. „Er ist dort hinten in jenem Zimmer, das Ihr verteidigt!“
 „Laßt uns dort hinein!“ forderte der Regier. „Aber schnell! Es möchte Euch sonst gereuen.“
 Statt aller Antwort richtete Heinrich seine Armbüse und machte sich zum Feuern bereit.
 Aber das Verschieß nicht mehr, unsere Bedränger schrien und drohten nur noch lauter, und als ich rief: „Ich schwöre es Euch zu, daß er nicht hier ist!“ lachten sie roh und höhnlisch.
 Der Tumult wuchs, die losgelassene Bestie heulte nach Opfern und zeigte ihre Krallen, ich fand kaum noch Gehör, als ich mit Anstrengung meiner ganzen Lungenkraft ausrief:
 „So vernehmt denn, was ich Euch biete! Wir wollen Euch die Thür frei geben und die Barrikade räumen, aber nicht, ehe Ihr uns geschworen habt, daß Ihr uns ungekränkt fortlassen wollt!“
 „Wir schwören es!“ riefen ein Tugend Stimmen, aber ich wollte des Regiers Wort haben, denn er schien mir der Ehrlichste von Allen.
 „Ich stehe dafür ein!“ sagte er fogleich.
 „Schwört Ihr es bei der heiligen Messe?“ drängte ich weiter.
 „Bei allen Heiligen dazu!“ bekräftigte er.
 „So löst die Dolgen! — Kommt, Brüder!“
 Ich steckte mein Schwert in die Scheide, die Brüder thaten dasselbe, und während sich die Menge jauchzend und jubelnd auf die Barrikade stürzte, gewannen wir den Weg ins Freie.
 Es beschäftigte uns auch wirklich Niemand. Hof und Straße waren bis auf einige kleine Gruppen völlig leer; nur das Vieh, das man aus den Ställen gezerrt hatte, rannte aufgeregt umher, aber doch ließ uns die Angst

Flügel. Wir liefen, was wir laufen konnten, und standen erst, als wir um die Ecke gebogen und außer Sicht waren, still.
 „Das hätte übel ablaufen können!“ sagte Heinrich sich schüttelnd. „Wer beinahe möchte ich noch einmal umkehren, nur um ihre Gesichter zu sehen!“
 „Das könnte ein theurer Spaß werden!“ meinte Karl ruhig. „Die Art des Feuers wäre für Euch.“
 „Raoul schwur ja, daß Regnier nicht dort sei!“ lachte Heinrich. „Warum glaubten sie ihm nicht?“
 In der That, wir hatten ein leeres Zimmer verteidigt, hatten die Eindringenden von Anfang an mit Vorbedacht irre geführt, und dieser ganze Plan war, — ich sage es noch heute nicht ganz frei von Reiz — von unserem Jüngsten ausgegangen.
 Sein Ausschrei bei dem Sprung vom Fenster, meine Flucht ins Haus, der vergebliche Versuch, dieses zu verschließen, das Alles war Berechnung gewesen, um die Verfolger auf die falsche Spur zu leiten. Herr und Frau von Regnier hatten sich sammt der alten Kammerfrau, wohl verkleidet und unkenntlich gemacht, hinter der Thür des Pförtnerhäuschens verborgen, und die ersten Minuten der Verwirrung, als die regellose Menge in den Hof eindrang, benutzte, um zu entkommen. — Gelungen mußte ihnen dies sein, daran war kein Zweifel, sonst hätte man sie ja nicht im Hause gesucht, und daß sie genügenden Vorsprung gewannen, dafür hatte unser gefährliches Barrikadenpiel gesorgt.
 „Sah Ihr Frau Victorine?“ fuhr Heinrich fort. „Und habt Ihr den hübschen Schleiher, den Benke, bemerkt? Sie standen in der Ecke bei der Thür und hepten!“
 „Fui!“ rief ich empört, Karl aber sagte gar nichts, er spie nur aus.

„Ich kann Euch noch mehr von der schönen Dame erzählen!“ begann Heinrich wieder. Doch ich mochte nichts von ihr hören und unterbrach ihn ungeduldig, indem ich sagte:
 „Ob die Regniers wohl glücklich bis zu Mirepot gekommen sind?“
 „Ich glaube es sicher!“ tröstete Heinrich. „Und daran, daß der ehrliche Handschuhmacher sie verdirgt, zweifle ich keinen Augenblick! Wir waren doch rechte Narren, ihm nicht zu trauen!“
 „Ja, und dabei haben wir die schöne Zeit verloren und unseren Ludwig nicht gewarnt!“ pflichtete ich bei, doch Karl fragte ernsthaft:
 „Kennst Du es Zeit verlieren, wenn Du ein Menschenleben reitest? Die Dame wäre freilich in ihrem scheinbaren Gefängnis sicherer gewesen, als sie jetzt ist. Wie stände es aber um ihren Gatten? Ich glaube, der da oben hat gewußt, was er that, als er uns Irrwege gehen ließ und unsere Erkenntnis trübte!“
 Ich sah ihn ganz verblüfft an, denn das war eine lange Rede für Karls sonstige Schweigsamkeit. Aber es war richtig. Wenn Karl einmal redete, dann sagte er auch sicher etwas Rechtes.
 Heinrich schüttelte ihm ganz ungerecht die Hand und rief aus: „Du hast tausendmal Recht, Karl, und doch weißt Du nicht einmal wie sehr! Wißt Ihr, weshalb ich wie ein Wilder aus dem Bette stürzte, als Frau Victorine sich über uns beugte? — Seht her!“ — Er zog einen Dolch aus dem Gürtel. „Dies hielt sie in der Hand. Im nächsten Augenblick hätte diese Klinge in Raouls Brust gestekt, den sie für ihre Schwester hielt! — Versteht Ihr nun, warum wir durch das Fenster kriechen und uns dort verbergen mußten?“

Fortsetzung folgt.

Ganz anderer Art, aber viel bekannter sind die unterirdischen Ueberwinterungs-Organen, die in Form von Knollen, Rüben und Zwiebeln auftreten. Handelt es sich um die Kartoffel, die Mohrrübe oder die Kürbiswurzeln, immer bilden diese umfangreichen Organe einen mit Stärke und andern Stoffen wohlgefüllten Winterspeicher, aus dem sich im Frühjahr rasch die junge Pflanze entwickelt. Der Speicher wird dabei entleert und schrumpft zusammen, die neue Pflanze bildet aber — bei den mehrjährigen Gewächsen — ein neues Organ dieser Art, und das Spiel wiederholt sich von Jahr zu Jahr. Die Speichernatur dieser Organe haben sich neuerdings die Gärtner zu Nutzen gemacht, indem sie die unterirdischen Organe der Herbstzeitlose als Wunderknollen verkaufen, die man ohne Blumentopf nur auf das Fensterbrett zu legen braucht, um die Blüten hervorzuwachsen zu sehen. In Wirklichkeit ist der Vorgang nicht wunderbarer, als das Sprießen der Topfgewächse, denn alles, was die Herbstzeitlose zum Blühen gebraucht, hat sie in ihrem Speicher vorräthig.

Vermischtes.

Von den acht Millionen Mark, die der in Riga gestorbene Rentier Jacob Plaut freiwillig für gemeinnützige und wohltätige Zwecke bestimmt hat, ist ein bedeutender Theil nach Berlin geflossen. So erhielten nach einer Zusammenstellung der „Voss. Ztg.“ die städtische Armenkasse 100 000 Mark, die Kaufmannschaft 80 000 Mark, der Vetterverein 35 000 Mark, der Verein für Unfallverletzte 20 000 Mark, der Vegetarische Verein 30 000 Mark, die Heilstätte für Nervenranke „Haus Schönw.“ 40 000 Mark, der Asylverein für Obdachlose 20 000 Mark, die Berliner Ferienkolonien 20 000 Mark, der Verein für Kinderheilstätten an den deutschen Seebädern 20 000 Mark, der Verein für häusliche Gesundheitspflege 15 000 Mark. An arme Gouvernanten und Dienstmädchen sind 20 000 Mark vertheilt worden. Je 10 000 Mark haben zwölf andere Berliner Stiftungen erhalten. Im Uebrigen sind mit größeren oder kleineren Summen Anstalten und Vereine hier, wie in Leipzig, Dresden, Nordhausen und Hamburg bedacht. Ferner sind 300 000 Mark nach dem Königreich Sachsen gegangen, zur Hälfte für invalide Arbeiter, zur Hälfte für durch Brandunglück Geschädigte.

Bestrafung von Leichenschändern. Wie aus Thorn gemeldet wird, verurtheilte die dortige Strafkammer den Arbeiter Theophil Klenczowski aus Gamschen zu acht Jahren, den Arbeiter Johann Kwiatkowski zu vier Jahren Zuchthaus und den 16-jährigen Sohn des letzteren zu fünf Monaten Gefängnis. Diese drei hatten in der letzten Reuehrtsnacht das Erbgrabmäth des Rittergutsbesizers von Wolff zu Gronowo erbrochen und elf Särge, die zum Theil verlockt waren, gewaltthätig geöffnet, deren Inhalt durchwühlt und von den Leichen zwei werthvolle Ringe entwendet. Die Ehefrau des Klenczowski, die der Anstiftung zu dem Einbruch beschuldigt wurde, hatte sich kurz vor ihrer Verhaftung durch einen Schnitt in die Kehle selbst entleibt.

Wieviel kostet ein Londoner Rebelltag? In diesem Jahre haben sich in der Themestadt, wie der „Frankf. Ztg.“ geschrieben wird, gar zeitig die Rebelltage eingestellt, die Jeder fürchtet und haßt. Ganz besonderer Unbeliebtheit erfreuen sie sich noch bei den Eisenbahngesellschaften, denn für diese stellen sie ein ziemlich theures Vergnügen dar. Wo immer Rebell einfällt, müssen Knallsignale auf die Schienen gelegt werden. Das sind, wie man weiß, kleine, runde Metallscheiben, mit Schießpulver und Zündhütchen gefüllt, die mit Bleikammern an die Schienen befestigt werden. Sobald der Zug vorübergeht, erfolgt der Knall, und das wiederholt sich auf der ganzen Rebellstrecke. Für den Zuführer bedeutet es „Achtung“, und er muß mit der größten Vorsicht und Aufmerksamkeit fahren. Für die Eisenbahn-Gesellschaften aber bedeuten selbst nur wenige Rebelltage eine Ausgabe von Hunderttausenden von Mark, denn jedes Knallsignal kostet 10 Pf., und die Anzahl, die verbraucht wird, geht ins Hunderttausende. Dazu kommen Sonder-Löhne für Ueberzeit und Hilfsarbeiter. Der Rebelldienst ist trotz der besseren Bezahlung nicht beliebt, denn oft ist er gefährlich und immer äußerst anstrengend. Nach dreistündigem Dienst werden Gefähr-

ungen an die Mannschaften herungeschickt, was nach weiteren zwei Stunden wiederholt wird, und wenn der Rebell länger als sechs Stunden dauert, dann erfolgt, wenn möglich, Ablösung. Aber die Eisenbahnen stehen nicht allein da mit Ausgaben für den ungeduldeten Gast. Jeder Einwohner hat den Tag über künstliches Licht zu unterhalten, und alle Straßen müssen beleuchtet sein wie am Abend, und die Aktionäre der Gas- und elektrischen Gesellschaften reiben sich die Hände. Im Ganzen werden die Kosten eines Londoner Rebells von etwa achtstündiger Dauer auf 1 1/2 Millionen Mark oder darüber geschätzt.

Für die bekannte Intelligenz des Elephantengeschlechts spricht ein Vorgang, der sich Mittwoch Nachmittag im Marfall des Cirkus Busch zu Berlin abspielte. In einem Abtheil haben die Professen Hiesenelephanten ein zeitweiliges Quartier erhalten und bilden dort die Zielscheibe der mehr oder minder geistvollen Scherze und Redereien müthiger Stallbedienter. Einem sollten diese Redereien aber recht übel bekommen, denn gestern pachte einer des „Miffens“ müden Elephanten den Miffthäter urplötzlich mit dem Küssel um den Leib, hob ihn in die Höhe und steckte ihn fein säuberlich in einen in der Nähe stehenden großen „Lackfellaften“. Bevor der so Gemahregelte noch zur Besinnung gekommen, hatte der schlaue Dickschädel bereits den Deckel des Kastens zugeschlagen, den Verschlußbügel über die Krampe gebrückt und hat nun das bekannte Trompeten mit seinem Küssel an, um die Hilferufe des Eingesperrten unschädlich zu machen, was ihm denn auch vollkommen gelang. Erst nach geraumer Zeit wurde der „Kaltgestellte“ vermisst und aus der unbequemen Lage befreit. Dem Elephanten aber geht er jetzt geflissentlich aus dem Wege. Die Redereien scheinen überhaupt schleunigst eingestellt worden zu sein.

Einem braven Hund besitzet der in Berlin in der Köpenicker Straße wohnhafte Buchhalter K. Im Frühjahr rettete der jetzt drei Jahre alte „Cäsar“, ein deutscher Schäferhund, bei Weißwasser in Schlesien aus der Weistruh einen zwölfjährigen Knaben, der zwischen Eisschollen gerathen war. Damals wurde dem Hund von zwei gegen einander prallenden Eisstrüden eine Pfote gebrochen. Dieser Tage spielte am Lipow-Ufer das neunjährige Töchterchen des Arbeiters H. mit einem Ball. Dieser rollte an die Böschung. Als das Kind sich nach dem Ball bückte, stürzte es in den Kanal. „Cäsar“, der gerade mit dem Dienstmädchen seines Herrn des Weges kam, sprang sofort nach. Da er den Knaben nicht fassen konnte, ergriff er das Kind nicht zu fassen, aber dieses klammerte sich fest an den Hund, der mit der Last bald unterging. Inzwischen aber waren ein Troschenschützer und ein Straßenfeger herbeigeeilt; ihnen gelang es, als der Hund wieder halb auftauchte, Kind und Thier aus der Gefahr zu ziehen. Das bewußtlose Mädchen wurde einem Krankenhause übergeben. Der brave Hund war so matt, daß er längere Zeit in einem Hausflur regungslos lag, bis er seinen Weg fortsetzen konnte.

In einem russischen Städtchen trat kürzlich eine wandernde Theatertruppe auf. Zu den Vorstellungen kam jedoch Niemand. Die „Künstler“ gingen an zu hungern. Da verkündete eines Tages der Theaterzettel: „Während der heutigen Vorstellung wird der neugearbeitete Menschenfresser einen lebenden Menschen verschlingen.“ Abends war das Theater überfüllt. Nachdem verschiedene Nummern erledigt waren, erschien der „Menschenfresser“ in einer blutrothen Gewandung. Ein Beifallsturm brauste ihm entgegen. Er hob schreiend: „Meine Damen und Herren! Der Ankündigung gemäß werde ich sofort einen lebenden Menschen verschlingen.“ „Bravo, Bravo!“ schrie man in großem Entzücken. „Aus diesem Grunde bitte ich, daß Jemand von den Herrschaften zu mir aufs Podium kommt.“ In wenigen Minuten war das Theater leer. Die Schläuer „Künstler“ aber konnten sich wenigstens einmal satt essen.

Militärische Sitten in der guten alten Zeit. Von einer Parade, die im Jahre 1825 vor König Friedrich Wilhelm III. bei Lippstadt in Westfalen stattfand, erzählt der General v. Franseky in seinen Denkwürdigkeiten (Verlag von Velhagen u. Klasing in Bielefeld und Leipzig) Folgendes: Es war natürlich Alles gesehen, um das Regiment so sauber als möglich vor Seiner Majestät erscheinen zu lassen. Aber es war nicht leicht, dies zu erreichen, denn es hatte in den letzten Tagen einige Male geregnet, der Weg nach der als Sammelplatz dienen-

den Halbe war tief durchweicht, und nicht ... Schuhwerk, sondern auch für die weißen Hosen war Gefahr gänzlicher Verschmutzung vorhanden. Der Regimentskommandeur besah dabei, daß die Parabetoilette erst auf der Halbe gemacht, die Hosen per Wagen dorthin geschafft, darauf auch das für die Stiefel nötige Putzgeräth mitgenommen werden sollte. Da die Parade zu einer so späten Stunde befohlen war, daß der Abmarsch aus unseren Kantonnements erst bei Tageshelle angetreten zu werden brauchte, so war damit für die Mannschaften die Möglichkeit gegeben, in geöffneten Reihen zu marschieren und den schlimmsten Stellen des Weges auszuweichen; für uns Offiziere aber war dadurch gesorgt, daß auf dem Wagen der Kompagnie alle Sachen mit verpackt wurden, die einer besonderen Schonung bedurften. Als wir auf der Halbe ankamen, sahen wir schon eine große Menge von Menschen beiderlei Geschlechts und von allen Altersklassen, die dem weiter entlegenen Parabetplatz zuströmten, aber doch auch Zeit genug hatten, um ein passantes unsere Parabetoilette mit anzusehen! Nun denke man sich das Schauspiel, das wir diesen Leuten boten: die Mannschaften im Putzen der Stiefel und Anziehen der weißen Hosen, die Offiziere im Umkleiden von oben bis unten, und das Alles unter ganz freiem Himmel, ja bei Sonnenschein, welcher sich zur Erheiterung des Publikums eingestellt hatte, und Soldaten aber um so erfreulicher gewesen wäre, wenn wir uns nicht so in unseren Blößen hätten zeigen müssen! Ich kann noch heute nicht an diese Scene zurückdenken, ohne mich zugleich zu erinnern, daß sie das Hochgefühl bedeutend verminderte, womit ich dem Moment entgegengesehen hatte, vor meinem Könige zum ersten Mal, wenn auch nur als schließender Offizier zu besichtigen!

Der Tabakverbrauch in den Vereinigten Staaten ist ganz ungeheuer groß. Ein Bericht über den amerikanischen Tabakhandel stellt fest, daß in der Union jetzt jährlich an Tabak und Schnupftabak 310 Millionen Pfund verbraucht werden. Ueber 70 Millionen Pfund werden zur Herstellung von Cigaretten benutzt, dazu werden aber noch vier Millionen Pfund ausländischer Cigaretten eingeführt. Ferner werden der Schätzung nach acht Millionen Pfund Tabak in Pfeifen und sechs Millionen Pfund in Cigaretten geraucht.

Die Gewinnung des Mahagoniholzes ist, wie „Tit-bit“ berichtet, eine mühsamere Arbeit, als Manche sich vorstellen. Der Mahagonibaum, welcher in Central- und Südamerika heimisch ist, kommt in ganzen Wäldern, nicht einmal in Gruppen, sondern in vereinzelten Stämmen im dichtsten Urwalde vor. Es erfordert daher große Geschicklichkeit und Erfahrung, sie herauszufinden. Das Fällen des Baumes ist die Arbeit eines ganzen Tages für zwei Männer. Wegen des dichten, dornigen Unterholzes am Fuße der Bäume wird ein Gerüst gebaut und über demselben, in der Höhe von zehn bis fünfzehn Fuß, wird der Baum abgeschnitten, so daß also der beste Theil des Stammes dabei verloren geht. Der gefällte Baum wird dann seiner Rinde beraubt und auf einem Ochsenwagen nach dem nächsten Flusse gefahren, auf dem das Holz weiter gefloßt wird.

Kirchennachrichten für Zeithain und Röderau.
 Dom. 23. p. Trin. (10. November).
 Zeithain: Frühgottesd. 1/9 Uhr.
 Röderau: Spätmorgens 11 Uhr.
 Montag, d. 11. November, Kirchweihfest in Zeithain.
 Festgottesdienst um 9 Uhr.
 Donnerstag, d. 14. November, Vorm. 10 Uhr Wochenkommunion in Zeithain.
Kirchennachrichten von Gröba.
 Dom. 23. p. Trin.
 Früh 1/9 Uhr predigt Dloc. Worm über Matth. 22, 15—22. Kirchentausen ausnahmsweise Nachm. 1 Uhr.
 Der Jünglingsverein versammelt sich 1/2 Uhr im Vereinslokal zur Theilnahme am Kreidoretirementsfest in Riesa; Festpredigt: Archidiakonus Planig zu St. Nicolai in Leipzig.
Kirchennachrichten für Glauchitz und Zschaiten.
 23. p. Trin., 10. November.
 Glauchitz: Frühgottesdienst vorm. 1/9 Uhr.
 Zschaiten: Spätmorgens vorm. 11 Uhr.

THEE-MESSMER
 DAS FRÜHSTÜCK FEINSTER KREISE. PROBEPAK. 60 bis 125 Pfg.
 Geschw. Philipp, Hauptstr. 59 u. Paul Caspari, Kaiser Wilhelmpl. 1.

Pa. Gas-Coaks
 zum Preise von 1 Mark — Pfg. pr. hl
 bei Mindestabnahme von 25 hl empfiehlt
 Städtische Gasanstalt Riesa.

Von Sonnabend, den 9. d. M. ab
 steht ein städtischer Transport erstklassiger
Rüttiger Arbeitspferde
 bei mir hier zum Verkauf.
H. Strohle, Oschatz.


Wilttermarsch-Milchvieh.
 Sonnabend, den 9. Novbr. stelle ich einen Transport besser Wilttermarsch-Rühe und -Kälber, hochtragend und mit Silber bei mir zu soliden Preisen zum Verkauf.
 Gröba, am Bahnhof Riesa.
Paul Richter.

Parlettfußboden- und Linoleum-Wichse
 empfiehlt Hilgert Ottomar Barisch, zur Zeitmstr. 21.
 Deutsche u. Wätröpe, noch sehr gut, 25, Weithelle 6, Tsch 4,50, Wochsch 6, Brotschrank 6,50, Kuchensch 8, Soda 12, zu verkaufen Rasanienstr. 25.

Preisliste für Flaschenbiere
 der Bierhandlung **Max Keyser**
 Rasanienstraße 80/82. Riesa. Telefon Nr. 58.

N. Pilsner Urquell	1/10	Str.-Gl. 20 Pf.
N. Münchener Augustinerbräu	.	15 .
N. Bairisch Schambier	.	12 .
N. Freiherrl. von Tucher'sches	1/10	18 .
N. L. Action-Rulmbacher Export	.	18 .
N. Münchener-Feidbräu	.	14 .
N. Dresdner Feldschlößchen Lagerbier	.	11 .
N. do. do. Böhmisches	.	11 .
N. do. do. Einfaß	.	6 .

Für Echtheit obiger Biere wird jede Garantie übernommen, da dieselben in regelmäßigen Waggonladungen direct aus den betr. Brauereien bezogen werden. Aufträge von 20 Flaschen an werden prompt franco Haus abgeliefert.

Von Freitag, den 8. November ab
 steht wieder ein starker Transport der
besten zweijährig. Fohlen
 in meiner Behausung zum Verkauf.
August Hensel in Dahlen.

Die richtige Ernährung der Kinder

lobt sich später tausendfach! Seine Mutter sollte dies vergessen! Das beste Getränk für die Kleinen ist Ratheneers Malzsaft mit Milch gekocht. Sein Getränk kommt diesem an Nährwertumwandelbarkeit gleich.

A. Messe, Bankgeschäft, Riesa, Hauptstrasse.

Ausführung aller Bank- und Börsengeschäfte,

wie:
An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten
Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;
Discontirung von Wechseln, Devisen;
Conto-Corrent- und Check-Verkehr;
Hypotheken-Nachweis für den Darleiher völlig kostenfrei.
Verzinsung bei tägl. Verfügung mit $2\frac{1}{2}\%$
" monatl. Kündigung " $3\frac{1}{2}\%$
" viertelj. " " 4%
Baareinlagen " halbj. " " $4\frac{1}{2}\%$

Verkaufskontor in Mauersteinen.

**Radebuler
Lillienmilch-Seife,
Carboltheerschwefel-
Seife,**

Stück 50 Pfg.,
Eibischwurzel-Seife,
3 Stück 50 Pfg., hochfein,
empfehlen

F. W. Thomas & Sohn.

Chic!!

Ist jede Dame mit einem zarten, reinen Ge-
sicht, rosigen, jugendfrischen Aussehen,
zarter, sammetweicher Haut und blend-
end schönem Teint. Alles dies erzeugt:
Radebuler Lillienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebuler-Dresden
Schutzmarke: Stedenpferd.
a St. 50 Pfg. bei A. B. Gennicke,
F. W. Thomas & Sohn und
Robert Erdmann.



Kleistermehl

empfehlen billigt
Rieser Weßhandlung,
Hauptstr. 58.



Mütter
bei Husten und Fieberleht gebt Guren
Kindern Adermann's Fenchelhonig.
Fl. 60, 100 Pfg. Allein z. h.
Paul Roschel Nachf., Bahnhofstr. 13.

**Kolossaler Erfolg für
Schweinezüchter.**
Man mache einen Versuch mit Geo
Döhler's Schweinefuttermittel und
verlange Prospekt. Per Schockel 50 Pfg.
Zu haben in Riesa in den Drogerien
von P. Roschel und A. B. Gennicke.

**Leberfett,
Geschirrfett, Saffett**
empfehlen
Otismar Gennicke,
a u. Bettnerstr. 21.

Gothaer Lebensversicherungsbank

(Älteste und größte deutsche Versicherungsanstalt).

Versicherungsbestand am 1. September 1901: 801 1/2 Millionen M.
Bausfonds am 1. September 1901: 263 1/2 Millionen M.
Dividende im Jahre 1901: 29 bis 128 % der Jahres-Normal-
prämie — je nach dem Alter der Versicherung.
Vertreter in Riesa: **Gustav Born, Elbstraße 6.**

Um bis zur Inventur zu
räumen verkaufe ich

**Mädchen-Jackets
Mädchen-Paletots
Mädchen-Kleider
Knaben-Anzüge
Knaben-Paletots**
zu jedem irgend annehm-
baren Preis.

Emil Förster
(Max Barthel Nachf.).



Echtklassige

Nähmaschinen

sowie auch die billigen Berliner, fernere
Nähmaschinen für Schneider, Schuh-
macher, Sattler laufen Sie gut und
billig bei
Adolf Richter, Riesa.
Neugebaute, vorzüglich
eingerichtete Werkstätte für alle
Fabrikate.

**Wasserdichte und
wollene**

Pferdedecken Hausfrauen

in allen Preislagen und reichster Aus-
wahl empfiehlt
Adolf Richter.

Holzschuhe
mit hartem Füll, Paar 3 M.

Gebr. Straube's Nachf.,
Hauptstraße 14.

Alle Eisenbahnschwellen werden Montag, den 11. November 1901,
von vorm. 9 Uhr an auf Bahnhof Riesa bei der sogenannten Blechbude,
gegen sofortige Bezahlung, versteigert. Die Bedingungen werden an Ort
und Stelle bekannt gegeben.
Königliche Eisenbahn-Bauinspektion Riesa.

Nächsten Montag, Dienstag, Mittwoch:
Große

Seidenausstellung

des Deutschen

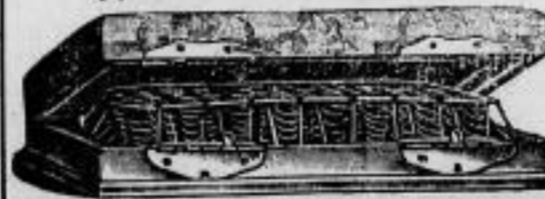
Seidenhauses

Aug. Polich in Leipzig.

Die Ausstellung wird dadurch besonderes
Interesse erwecken, daß sie unter den vorwiegend
zur Ausstellung gelangenden deutschen Erzeugnissen
„Künstlerseide“
nach Entwürfen der Maler Prof. Edmann,
von der Velde, Rohrbutter in größter Aus-
wahl bietet.

Höchst vorthellhafte Seiden-Angebote werden
Anregung zu willkommenen Gelegenheitskäufen
geben.

„Veritas“



Goldene Medaille und Ehrenpreis Berlin 1901.

Umarbeitung alter Matratzen nach diesem System.

Alleinstg. Fabrikanten:

Wettinerstr.
37.

Gebrüder Caspari.

Rastauerstr.
86.

Stollenbäckerei

verlangen Sie zur

Diamant-Mehl.

Sie werden von der Ausgiebigkeit erstaunt sein.
Zu haben in den meisten diesigen Bäckereien.

Kaufloose

5. Klasse hat noch abzugeben

Ferdinand Schlegel.

Alle Sorten Stahlwaaren

mit Garantie für vorzügliche Qua-
litäten empfiehlt in reichster Auswahl

Adolf Richter.



Wringmaschinen

(bestes deutsches Fabrikat, 1 Jahr Ga-
rantie) bei 3 M. Anzählung u. 3 M.
monatl. Rate. Bestellg. erb. u. Z. A. 85
durch Haasenstein & Vogler, A.-G.,
Dresden.



Bei Husten, Succo-Pastillen

von grosartigen Erfolge und nur dadurch das
berühmteste Hustenmittel auch bei Kindern.
Bestandtheile: Anisöl, Pfeffer, Koriander, Lakritz,
Lakritzöl, Fenchelöl, in Zucker & 35 Pfg.
und 60 Pfg. Allein sehr bei.

A. B. Hennicke, Drog., Hauptstr.

ff. extrafeine blaue und weiße Weintrauben,

ff. Goldreinetten,

kleine Düst-Äpfel,

5 Liter 60 und 80 Pfg.,
5 Liter 40 und 50 Pfg.,
empfehlen D. Adermann,
4 Pausitzerstrasse 4
und am blauen Wagen
am Wettiner Hof.

Bollheringe,

ersten groß.
Schock M. 4.20, M. 1.10,
Crownfall,
Schock M. 3.30, M. 0.85,
Stück 6 Pfg.

J. T. Mitschke Nachf.



Schwanen-Cacao
Cafee-Cacao Pfd. 1 M.
Eisener Pfd. 80 Pfg.
Mittel-Chocolade Paket 40 Pfg.
Chines. Thee Pfd. 2-6 M.
Billaie Riesa, Hauptstraße 88.